

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 63 (1929)

293 (27.10.1929)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-751917](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-751917)

Die Nachrichten erscheinen auch an den Sonntagen...

Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigen aus Oldenburg kosten die 30 mm breite mm-Spalte...

Nr. 293

Oldenburg, Sonntag, den 27. Oktober 1929

63. Jahrgang

Die panarabische Bewegung.

Von Franz Humberg.

Die nachfolgenden Ausführungen über die panarabische Bewegung sind eine Zusammenfassung der Ansichten...

arabien geeint und pazifiziert, hat Mekka erobert und sich zum König von Hedchas gemacht...

fatorisch vor. Erst muß der Einheitsgedanke die ganze arabische Generation umfassen...

Daladier in Reims.

Paris, 26. Oktober.

Daladier ist am Freitag nach seiner Besprechung mit Staatspräsident Doumergue...

Ball die Anerkennung, daß er unter schwierigen Umständen sich als sehr geschickt gezeigt habe...

Daladiers neue Besprechungen in Paris

Paris, 26. Oktober.

Nachdem sich Daladier im Laufe des Freitagmorgen tags eingehend mit seinen politischen Freunden in Reims...

Zu Laufe der gestrigen Abend Sitzung in das Kabinett einzuweisen. Der Vorschlag wird höchstwahrscheinlich am Sonntag schriftlich formuliert werden...

Ein Bürgermeister verhält sich richtig.

Berlin, 26. Oktober.

Der „Lokal-Anzeiger“ veröffentlicht ein Schreiben des Bürgermeisters von Schöneberg...

Ausdruck, wenn ein großer Teil des Volkes, hier die Beamten, daran gehindert werde...

Berlin, 26. Oktober.

Bürgermeister Schöps hat, wie die „B.Z.“ meldet, heute vormittag in seiner Eigenschaft als Vertreter des Oberbürgermeisters...

Hierzu 3 Beilagen

den Schöneberger Bürgermeister Berndt aus Anlaß seiner Erklärung für das Volksbegehren bezieht.

Die Berliner Pressezeitung "Der Tag" meldet: Wie wir erfahren, hat das Reichsamt für die Eintragung in die Listen des Volksbegehrens für ein Verfassungsgesetz, jedem Beamten zuzuschreibendes Recht, aus dem ihm fernsteht Rechtteil erwachsen darf.

Eintragungen zum Volksbegehren.

Die Eintragungen für das Volksbegehren in Groß-Breslau betragen bis einschließlich Freitag 9690.

Die Reaktion auf das Verbot in Bremerwürde. Bremen, 26. Oktober.

Bis Freitagabend hatten sich in der Stadt Bremen von 213 521 Wahlberechtigten 9164 eingetragen, in Wilhelmshaven von 16 000 Wahlberechtigten 1523; in Rühringen von 29 000 Personen 1210.

Magdeburg, 26. Oktober. Bis jetzt wurden für das Volksbegehren in Magdeburg insgesamt 5483 Stimmen abgegeben bei rund 215 000 Wahlberechtigten.

Chemnitz, 26. Oktober. Aus dem Wahlkreis Chemnitz—Zwickau—Blauen liegen bis zur Stunde folgende Ergebnisse über die Eintragungen zum Volksbegehren vor: Chemnitz-Stadt 26900 (Wahlberechtigte 238 983), also 12 v. H.; Zwickau-Stadt 3801 (10 v. H. erreicht); Blauen-Stadt über 12 100 (10 v. H. überschritten); Annaberg 1049 (10 v. H. erreicht).

München, 26. Oktober. Am Freitag haben sich 1281 Personen in München für das Volksbegehren eingetragen. Die Gesamtanzahl betragen im ganzen bis jetzt 15 758 Personen.

Das Zentrum bleibt Mitte.

Die „Germania“ meldet aus Freiburg: Im Rahmen einer großen Zentrumswahlerversammlung sprach in der städtischen Festhalle der Parteivorsitzende Prälat Dr. Kaas zur inner- und außenpolitischen Lage.

Rebe des Prälaten Kaas. Berlin, 26. Oktober.

Die „Germania“ meldet aus Freiburg: Im Rahmen einer großen Zentrumswahlerversammlung sprach in der städtischen Festhalle der Parteivorsitzende Prälat Dr. Kaas zur inner- und außenpolitischen Lage. Er betonte, daß jetzt, in einem Augenblick härtester außenpolitischer Belastung und gerade im Anlaß zu großen innerpolitischen Entscheidungen, weder Parlament noch Regierung die innere Konzentration des Willens und Willens zeigen, die notwendig sei, um auch dem Auslande gegenüber ein einigetes und imponierendes Antlitz Deutschlands zu zeigen.

habe, wünsche aber, daß sich möglichst viele, die links und rechts von ihr stehen, zu bewußter staatspolitischer Arbeit der Mitte annäherten.

Zur Außenpolitik übergehend, warnte Dr. Kaas vor einer zu optimistischen Beurteilung des Young-Plans. Das im Haag Erreichte stelle eine politische Lösung und keine wirtschaftliche dar, und heute von einer Liquidation des Krieges zu reden, sei zuminst eine starke

Vornahme von Zukunftsentwicklungen. Im Hinblick auf das Volksbegehren stellte Dr. Kaas fest, daß es noch keinen spontanen Angriff gegen das Werk von Versailles geben könne, sondern nur ein langsame Abbau des Staates ist möglich sei, wenn sich nicht Vergänge wie Ruhrbesetzung und ähnliche Dinge wiederholen sollten.

Neues vom Tage.

Grundsteinlegung zum Neubau der Universität Köln.

Am Sonnabendvormittag fand auf dem Baugelände der neuen Kölner Universität die feierliche Grundsteinlegung statt, an der u. a. auch der preussische Ministerpräsident Dr. Brüning und Kultusminister Dr. Kaas teilnahmen.

Die Strafanträge im Frankfurter Prozeß. In dem Prozeß gegen die vier Reichsbannerleute, die auf ihrer Rückkehr von der Berliner Verfassungskonferenz im Zuge nach Frankfurt a. M. über den Gaußfurter Rademacher aus Siegen erschossen haben, beantragte der Staatsanwalt folgende Strafen: Jäger wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang vier Jahre Gefängnis, Straß wegen Verhelfens zwei Jahre Gefängnis, Kahn, der außerdem wegen unbefugten Waffenbesitzes zu bestrafen war, zwei Jahre ein Monat Gefängnis, und der am wenigsten beteiligte Marchart sechs Monate Gefängnis.

Mussolinis Manifest an die Faschisten. Rom, 25. Oktober.

Zum Jahrestag des Marsches auf Rom hat Mussolini an seine Schwarzhenden ein Manifest erlassen, in dem er darauf hinweist, daß in diesem Jahre, wie im Jahre 1922, die Feier des Jahrestages der Zusammenfassung aller Kräfte und der Ueberfahrt über die vollbrachten Arbeiten gelte. Auch im Jahre 7 der faschistischen Zeitrechnung werde das Volk fleißig gearbeitet. Die Bodenkultur sei höher, Eisenbahnen, Brücken, Straßen, Schulen, Sportplätze, Krankenhäuser seien entstanden. Der Faschismus habe so das Wohl der einzelnen und die Macht der gesamten Nation gefördert. Ein Mord, der nicht von Uebelthoeren getrieben sei, genüge, um festzustellen, daß das faschistische Italien auf der ganzen Linie vorwärts marschiert sei mit der Ordnung und dem Tempo eines mobilisierten Heeres. Der Staatsgedanke wachse immer mehr im Bewußtsein der Italiener. Zudem Mussolini die Schwarzhenden zur Erneuerung des Treueides auffordert, schließt er mit der Mahnung: „Erhebet eure Gedanken zur erhabenen Majestät des herrlichen Königs, der im Oktober 1922 dem Volk und dem Faschismus entgegenkam. Erhöht mit dreifachem Heil den Kronprinzen von Savoyen, um den in diesem Augenblick die Seele der Nation schwebt!“

Kreise des italienischen Kronprinzen aus Brüssel. Brüssel, 25. Oktober.

Nachdem noch ein Empfang im Brüsseler Rathaus stattgefunden hatte, reiste der Kronprinz von Italien am Freitagnachmittag um 7 Uhr wieder nach Italien ab. Die Polizei hatte besondere Sicherheitsmaßnahmen ergriffen, und alle Straßen, die zum Bahnhof führen, waren gesperrt. Die Abfahrt verlief ohne Zwischenfälle. Gegen die in Belgien lebenden Italiener hat die Polizei strenge Maßnahmen ergriffen und 39 von ihnen festgenommen.

Arno Holz †.

In der Nacht zum Sonnabend um 12.30 Uhr ist der bekannte Schriftsteller Arno Holz plötzlich gestorben. Arno Holz, der am 26. April 1863 in Rastenburg in Ostpreußen geboren ist, hat somit ein Alter von 66 Jahren erreicht. Mit 18 Jahren gab er sein erstes Buch „Königsberg“ heraus, das ihm den Preis der Augsburger Schriftstiftung brachte. Zu seinen bekanntesten Veröffentlichungen gehören: „Die Kunst, ihr Wesen und ihre Gesetze“; „Lieder auf einer Leinwand“; das Schauspiel „Gaudemus“; die Tragödie „Sonnenfarnernis“; von seinen Veröffentlichungen in den letzten Jahren „Arbeitsparadies“; „Sieben Millionen Jahre vor meiner Geburt“; „Götter und Götzen“. Holz war Ehren doktor der Universität Königsberg. Die Einäscherung des Schriftstellers findet am Mittwochmittag im Krematorium Wilmersdorf statt. Heute früh hat der Bildhauer Harald Jensen im Trauerhause die Totenmaske des Entschlafenen abgenommen.

Lübecker Polizei greift ein.

In den gestrigen Abendstunden wurde von der Polizei ein energisches Vorgehen gegen kommunistische Rührer unternommen. Die Kommunisten waren nach einer Parteiverammlung in geschlossenem Zuge durch die Mühlentorstraße zur Mühlentorbrücke marschiert, um eine Verammlung der Nationalsozialisten zu führen. Die Mühlentorbrücke war aber von Kriminalbeamten abgeriegelt. Als ein Auto mit einem Ueberfallkommando durch die Mühlentorstraße fuhr, wurden die Insassen von Kommunisten beschmissen und Steine gegen das Auto geworfen. Uniformierte Polizei- und Kriminalbeamte gingen nun gegen die Kommunisten vor und trieben sie mit dem Gummistock aus dem Bereich der Mühlentorbrücke. Drei Kommunisten wurden am Donnerstag eines Hausarrests befreit und festgenommen. Insgesamt sind 7 Verhaftungen erfolgt.

Stiebitz!

Neuer Standat in Berlin.

Der „Lofalanzeiger“ meldet: Das Bekanntwerden der Pantofler Bedrohungsangelegenheit hat zur Aufhebung eines weiteren Standats geführt, in den Beamte der Oberpostdirektion verwickelt sind. Nach eingehenden Ermittlungen wurde der Oberpostinspektor Alfred Stiebitz am Freitagabend von der Kriminalpolizei verhaftet. Er steht im Verdacht, von mehreren Kaufleuten bestochen worden zu sein. Zunächst befragt Stiebitz, sich irgendwelche Strafen gemacht zu haben. Es konnte ihm jedoch nachgewiesen werden, daß er für sich große Anschaffungen gemacht hatte, die er von seinen normalen Einkünften nicht bestreiten konnte. Schließlich mußte er zugeben, daß er von mehreren großen Firmen etwa 1 000 Mark erhalten habe. Die Untersuchung wird fortgesetzt.

Hauptkreditgeber Wilhelm von Bülow. — Verantwortlich für Verlag Dr. Dr. Konrad Bartsch, für Herstellung Alfred Witten, für den technischen Teil Dr. Helmut, für Zeichnung, Druck und Vertrieb Dr. Kuhlmann, für den Anzeigenenteil Dr. K. v. G. Graf und Verlag von G. Schott in Coblenz.

Advertisement for Goldschmidt winter coats. Text: "Niedrige Preise", "Winter-Mäntel", "GOLDSCHMIDT".

Real estate advertisement. Text: "Vermieter", "Mieter", "Zwei gut erhalt. kupferne Pumpen".

Advertisement for P. F. Ritter bedding. Text: "Schlafdecken", "Reisedecken", "P. F. RITTER", "Gründungs jahr 1751", "Lange Straße 79".

Advertisement for Irmgard Kathmann. Text: "Gnädige Frau!", "Sie benötigen einen neuen Mantel", "Irmgard Kathmann, Haarenstr. 52".

Richtig ist es so!

Meine Auslagen zeigen Ihnen jetzt

Preiswerte Nachmittagskleider in Wolle und Seide
 Neue Wintermäntel mit modernen Pelzen
 Extra weite und lange Frauenmäntel
 Elegante Abendkleider — Kindermäntel

WALLHEIMER

Größtes Spezial-Haus Oldenburgs für Damen- u. Kinder-Bekleidung

Setzt, rechtzeitig, an die Beschaffung der Herbst- und Winter-Garderobe denken, denn Sie finden gleich am Anfang der Saison immer die größte Auswahl und die schönsten Modelle. Jede Dame möchte zu den Ersten der Trägerinnen der neuen Mode zählen.

Also — zögern Sie nicht — kommen Sie unverzüglich zu uns, in das Haus, in welchem man gewesen sein muß, bevor man kauft, weil es immer die großartige Auswahl, immer die letzten Neuheiten und immer die richtigen Größen hat.

Sie können bei uns, wo Tausende ein- und ausgehen, alles zwanglos besichtigen. Das Personal hat Zeit, auf Ihre Wünsche einzugehen. Sie werden, ob Sie kaufen oder nicht, freundlich und sachlich bedient. Sie finden bei uns, was Ihnen gefällt und — was das Wichtigste ist — Sie kaufen das Schönste und Beste gut und billig.

Preiswerte Kleinmöbel!

Blumenkrippen
 Kaffeetische
 Waschtische
 Nähständer
 Teetische
 Hocker

Weihnachtsgeschenke werden bei 1/4 Anzahlung kostenlos bis zum Fest zurückgestellt

Fr. Lehmann, Gaststr. 27
 10 Schaufenster!

Sind Sie leidend?

haben Sie über irgend etwas zu klagen, verlangen Sie kostenlos portofrei ohne jede Verbindlichkeit belehrendes Buch von ca. 100 Seiten mit vielen Abbildungen und farbigen Tafeln über die hervorragend wirksamen Sanitätsrat Dr. Thomas Kräuter-Extrakt-Tabletten von der Privilegiert. Kronen-Apotheke, Berlin NW 7, Block 188, Postfach 30.

Auto - Vermietung
 L. BALD
 Ruf Nr.

2192

Zuverlässige Fahrer

KUNSTSEIDENE UNTERWÄSCHE IN ALLEN MODEFARBEN

mit dazu passenden Schläpfern

Unterkleid: 6.25
 7.50
 Schläpfer: 3.50
 3.90

in nur erstklassigen Qualitäten



Georg Freese
 Langestr. 111a, Haarenstr. 111a

Pelze

Reichhaltiges fertiges Lager
 Auswahlendungen franco gegen franko ohne Kaufzwang!
 Zeitungs- Erleichterung!
 Neubezüge u. Modernisierung, auch nicht von mir gekaufter Pelze, schnell und billig

M. BODEN, BRISLAU
 Deutschlands größtes Pelzwaren-Versandhaus
 1899-1929

Fr. Frerichs
 Hildebrandt & Günzel
 Inh. H. Ehlers
 C. Klapproth
 W. Oltmanns
 Johs. Rehbock & Co.
 Gust. Schulz
 C. Tapken
 H. Varding
 empfehlen ihre

Flügel, Pianos, Harmoniums



Die edelste Kunst ist die **Musik**

Pflegt das Klavierpiel!

Noten liefert Ludwig Sprenger!

Erstlings-Wäsche

Solide Waren zu niedrigen Preisen
Wilh. Martin Meyer
 -Schüttingstraße 10

MÖBEL

liefert in eigener, toller Ausführens bei feiner Ausstattung und bequemen Sitzbedingungen zu wirklich billigen Preisen. Bei sofortiger Zahlung entsprechend Ermäßigung

Ed. Schnitker, Möbelfabrik
 Telenben 2094 - Grinseffweg 01

Anfänger-Kursus

in der amtlichen deutschen

Einheits-Kurzchrift

Beginn am Dienstag, dem 29. Oktober, abends 8 Uhr, im Berthaus, Wallstraße 14. Gebühr einfr., Lehrmittel 12 RM. Anmeldungen am 1. Unterrichtsabend.
 Dienstadtverein Oldenburg

Hauptfeld-Salon Orchestration

mit leuchtender Beleuchtung
 preiswert zu verkaufen.
Adolf Bodendiek
 Erlanger Weißbau

Instandsetzung feiner Modeschuhe

erstklassig
H. Böding, Schuhmachermstr.
 Schloßplatz 17 und Nadorster Straße 112

Möbel — stabil und preiswert
Schlafzimmer
 von 225 Mark an
 Nur eigene Anfert.
 G. Süßer, Tischler,
 Großenmeer,
 -Herrenstr. 51.



Ausgezeichnet geschlafen...

Das macht mir das gute Bett von

Ballan - Senn
 Ostmarktstraße 52

Lassen Sie sich Matratzen
 innenbündig zeigen, als
 ist für Vorteil!

MÄNTEL UND PALETOTS

Gut gekleidet ist halb gewonnen!

Kaufen Sie den flotten Mantel den eleganten Anzug nur bei

Gehrels

Immer gut — niemals teuer



Das elektrische Lohntanninbad

das wirksamste aller Bäder bei Gicht, Rheuma, Ischias, sowie sämtliche Medizinalbäder nach Vorchrift des deutschen Arzneibuches, sowie Dampf- und Vibrationsmassage täglich im

Karlsbad, Blumenstraße 48.

Weine u. Spirituosen

Kaufen Sie am preiswertesten direkt im Spezialgeschäft

Ernst Hoyer
OLDENBURG I. O.
Ecke Lange-Baumgartenstr.

Weißnähkursus

Beginn des neuen Kurses am 1. November
A. Leck, gepr. Meisterin
Lange Straße 311 (Schulhaus über)

Sonder-Angebot

Bücherschränke
echt Eiche nur 49,- Mk.
Möbelhaus
Emil Meiners

Trinkt Echten Oldenburger Sauerbrunnen

Denn er ist bekömmlich und heilwirkend

Eingetragener
Deutscher Schäferhund

mit Stammbaum, geschicktem und festerem zu verkaufen. Angeb. unt. V 338
Hilfalte Lange Straße 43

Schützen Sie sich

vor der grimmigen Kälte des kommenden Winters durch eine

Zentralheizung

Kostenlose Preisangebote und Einbau-Vorschläge bereitwillig durch
Knämann & Traut
Ingenieure
Oldenburg I. O., Bremer Str. 31
Permtel 2248

Vereinigung der Freunde des humanistischen Gymnasiums

Donnerstag, den 31. Oktober, 8 Uhr, in der Aula des Gymnasiums, Univ.-Professor Dr. A. Messer, Gießen
Weitschauung u. Erziehung

Karten zu 1 Mk., Schüler 50 Pf., in den Buchhandlungen Stalling (Theaterwall), Würdemann (Stausstr.), Bültmann-Gerriets (Lange Str.), sowie an der Kasse. Mitglieder frei

Heilapparate

(Hochfrequenz) kauf. Sie am best. im Spezialgeschäft
G. Knetemann, Alexanderstraße 7, Telefon 2317.
Apparate sowie Unterziele stets auf Lager.
Kaufhaus 12. Wt.

Stollinzieher

Zu verk. fast neue
Drumstrotz 2. ob.
In der Oldenburger
Vernickel-anhalt
H. Klemm, Scheibweg 166,
werden sämtl. Met.-gegenstände sauber vernickelt.
Postkarte genügt.

Reparaturen

und Umf. von Rad-öfen und Herden a. Hifenarbeit führt gut und prompt aus
Aug. Nordbruch, Olenfelder, Gerten, Schanhorststraße 1 (Schulstraße).
Berik. 2 Ohsen
Wih. Olenhof,
Lünermoor.

FÜLLHALTER

Reparatur!!!
schnell-billig
Papier-Onken
Lange 11-26 Ecke



Deka

Deka-Stoffmalerei!

Von Montag, den 4. Nov. bis Mittwoch, den 6. Nov. nachm. v. 3-6 Uhr u. abends v. 8-10 Uhr findet im Saale des „Hotel Graf Anton Günther“, Eingang Kurwidstraße, ein **Lehrkurs**

Unterweiskursus in d. Deka-Stoffmalerei

statt, in dem Gelegenheit gegeben wird das Bemalen, Spritzen und Trüben auf Stoffen unter fachkundiger Leitung zu erlernen. Leichte, hellfarbige Stoffe sind mitzubringen. Anmeldungen u. Auskunft an

Fr. Spanhake

Farbenhandlung,
Spez. Abtg. für Kunst u. Zeichenbedarf,
Langstr. 48, d. Rathhaus, Tel. 214.

Deka

Die feine Maßschneiderei

Gustav Theilen Nachf.

Gaststraße 30

liefert Ihnen einen guten tadellos passenden Anzug und Paletot zu ganz soliden Preisen.
Große Auswahl moderner Stoffe

Mittwoch, 30. Oktober, 20 Uhr, Schloß

Autoren-Abend Arnolt Bronnen

Karten 1.50, Mitglieder 1 Mk., Schüler usw. 0.50
ab Montag bei Landsberg, Salow und Dieckmann

J. D. Freese

MÜHLENSTRASSE 3-4

Möbelstoffe Dekorationsstoffe

in jeder Menge

H. H. Versilbte Sonntagsgräbe. Welche Vorteile erhalten n. l. a.

Unterricht
in Deutsch, Englisch und Französisch, auch Nachhilfestunden und Ueberwindung häuslicher Schularbeiten erteilt Lehrer nach langjähriger Erfahrung zu mäß. Preisen.
Näheres
Sonntagsgräbe 15.

Oldenburger Landes-theater

Sonntag, 27. Okt. 3 1/2 bis 6 Uhr: „Mensch und Uebermensch.“
7 1/2 bis nach 10 1/2 Uhr: „Garmen.“
Montag, 28. Okt. 7 1/2 bis ges. 9 1/2 Uhr: „Heulischer.“
Dienstag, den 29. Okt. 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr: „A. S. Reporter.“
Mittwoch, den 30. Okt. 3 1/2 bis 6 Uhr: „Mensch und Uebermensch.“
7 1/2 bis nach 11 Uhr: „Garmen.“
Donnerstag, d. 31. Okt. 7 1/2 bis 10 1/2 Uhr: „A. S. Reporter.“
Freitag, 1. Nov. 7 1/2 bis 10 1/2 Uhr: „A. S. Reporter.“
7 1/2 bis 10 1/2 Uhr: „A. S. Reporter.“
7 1/2 bis 10 1/2 Uhr: „A. S. Reporter.“

Bremer Stadttheater

Sonntag, 27. Okt., nachm. 3 Uhr: „Friederike.“ — Ab. 7.30 Uhr: „Der Troubadour.“
Montag, 28. Okt., abends 8 Uhr (geschlossene Vorverkauf.): „André Chenier.“
Dienstag, den 29. Okt., abends 7.30 Uhr: „Die Soubrette.“
Mittwoch, 30. Oktober, abds. 8 Uhr: „Auf keine Frau.“
Donnerstag, d. 31. Okt., abends 8 Uhr: „Die lustige Witwe.“
Freitag, 1. Nov., abends 8 Uhr: „Die hässliche Venus.“
Sonntag, 3. Nov., nachm. 2.30 Uhr (geschl. Vorverkauf.): „Waldheim Tell.“ — Abends 8 Uhr: „Die andere Seite.“
Sonntag, 3. Nov., vorm. 11 Uhr: „Die andere Seite.“
Montag, 4. Nov., abends 8 Uhr (geschlossene Vorverkauf.): „Die lustige Witwe.“
Dienstag, 5. Nov., abends 8 Uhr (geschlossene Vorverkauf.): „Die lustige Witwe.“
Mittwoch, 6. Nov., abends 8 Uhr (geschlossene Vorverkauf.): „Die lustige Witwe.“

„Der Bund“

Zentrale a. l. e. l., Zweigstelle Hamburg 11 Postfach 114 (30 Pf. Rückporto erbeten).

Neigungshe

Rechtsanwalt in Lebenshilfe, mit 11 gemütl. beim, auch Briefwechsel abends dand. Ede. Nur Helgung. Sicht anen. Zufuhr. unt. 3 2 846 an die Gesch. d. H. Einberatungen. Fern. Tamen händchen dett. Auskunft. sol. Detr. auch ohne Fern. Tamen, Berlin, Stolp. Str. 48.

Gute Wasche

Süßwasserreinigung
Heinz, de. Groot
Kartenstraße 12

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen.

Als Verlobte erühen
Anna Pollmann
Herbert Nasner
Oldenburg Bürgerfeld
— 27. Oktober 1929 —

Vermählungs-Anzeigen.

Ihre vollkommene Vermählung geben bekannt
Karl Kanz und Frau
Marie geb. Bollegat
Oldenburg, den 24. Oktober 1929

Todes-Anzeigen.

Oldenburg, 25. Oktober 1929
Seute abend 11 Uhr entfiel nach kurzen, schweren Weiden unsere innigstgeliebte Mutter, Groß- und Urgroßmutter.

Witwe

Wilhelmine Hegerling

geb. Brinkmann
im Alter von 70 Jahren.
In tiefer Trauer
R. Rummel und Frau geb. Hegerling
G. Hegerling und Frau geb. Döbler
E. Hegerling und Frau geb. v. Stamm
W. Rummel und Frau geb. v. Stamm
nebst Enkel und Urenkel
Rinteln, Dasselb., Oldenburg, Newoor

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, 28. Oktober, vorm. 9 1/2 Uhr, am Peter-Bruder-Kinder-Spizital aus auf dem alten Friedhof in Friedhof. — Vorher Anhalt

Verband der Maler

Oldenburg, den 28. 10. 1929
Am Freitag, dem 25. d. M., starb unter lieber Kollege

Ferdinand Schmidt

23 Jahre war der Verstorbene ein treues Mitglied unseres Verbandes. Zur Beerdigung verlamen sich die Kollegen am Dienstag, d. 29. d. M., um 9 1/2 Uhr Ecke Schillerstraße
Der Verband

Statt Ansjage

Peterstein, 25. Oktober 1929
Seute mittag 11 Uhr entfiel an Altersschwäche unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter,

Helene Woglers

geb. Küster
in ihrem 91. Lebensjahre
Dies dring. tieferburt zur Ansjage Heinrich Woglers und Kinder
Hans Woglers geb. Schölers
Johann Woglers
nebst allen Angehörigen
Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 30. Oktober, nachm. 3 Uhr, auf dem Peter-Bruder-Friedhof; Trauerandacht 1 Uhr im Erberbause

Am 24. d. M. verschied an den Folgen eines Unfalles unser lieber Vater, Großvater und Bruder,

Otto Lübsen

Herr Direktor
im 62. Lebensjahre.
Otto P. Lübsen und Familie, Helene Rosenfeld geb. Lübsen und Tochter, Johanne Lübsen.
Beimnabend Oldenburg, den 28. Oktober 1929.

Dankfingungen.

Für die uns zu unserer silbernen Hochzeit, sowie zur Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit

Danken wir herzlichst

Bernhard Hünede u. Frau, Fritz Schülz u. Frau.

Das Reit- und Fahrturnier in Dortmund.

Die Erfolge der Oldenburger. Eigenbericht der „Nachrichten“. — Nachdruck verboten.

Ein Fachmann, Major a. D. Eischeid, äußerte sich über die Erfolge der Oldenburger wie folgt:

Unsere Oldenburger haben auch am zweiten Landreiterturnier besonders gut abgeschnitten. Das aber zu den Reiterpreisen noch der stürmisch begünstigte Sieg der beiden eleganten Oldenburger „Goldengel“ und „Roland“, im Besitze von Dr. Baumgärtner in Emmendingen-Baden, sich hinzugesellte, war ja an sich keine Ueberraschung, sondern vorwiegend der Qualität wohlverdient für diese zwei vorbildlichen Edeltypen unserer von Erfolg zu Erfolg schreitenden Zucht, für die sich eine belgische Kommission ganz besonders zu interessieren schien, die stets beim Vorbereiten der beiden Gombotinder wie gefesselt war. Was der Sieg für uns Oldenburger bedeutet, kann nur der begreifen, der dabei war, als die besten deutschen Zweispänner vor den Richtern ungefähr eine halbe Stunde lang schritten und trabten. „Goldengel“ und „Roland“ hatten nicht ein naßes Haar und waren gleich wie zu Beginn des Wettlaufes, frisch, wie gerade aus dem Stall gekommen. Wir beglückwünschten den Jüchter und den Besitzer, dessen ganzer Stolz die beiden sind, zwei Pferde, die im Vaterland einen gesicherten Ruf haben, wo man nur noch Oldenburger haben will! Auch Oberleutnant Zein, vom Fahrstützungs-kommando brachte seine zwei Oldenburger zur vollen Geltung, aber nicht in die Placierung, doch das kommt beim nächsten Turnier sicher zustande. Vorher hatte Oldenburg noch einen ersten Preis eingekassiert mit G. Baden-Löhler's sechsjähriger Fuchsfute „Draufgänger“ von Keller Montilla, Jüchter August Krog, Schönenmoor bei Lemmerhorst, Reiter Gerold Thring. In der schweren Abtötung der Signaturprüfung für Reiterpferde ländlicher Reitervereine kam damit ein herrliches Reiterpferd an die Spitze, das sowohl in Dressur, Gehorham und über das Frühlingshindernis einen braunroßen Eindruck hinterließ. Besonders kam das zum Ausdruck, als „Draufgänger“ vor der Preisfribüne einen gewaltigen Sprung machte und sich samt auch als springpassioniertes und williges Pferd er-

wies. Den fünften Platz holte sich unter 14 Bewerbern J. Hegeler's fünfjährige braune Stute „Viesclote“ Reiter H. Pannemann, der die entzückend elegante Oldenburgerin prächtig präsentierte. Den 5. Platz belegte mit „Sommerneße“, die auch, wie „Draufgänger“, schon einen Jüchterpreis geholt hatte, worüber schon gebührend berichtet wurde. Jung-Reiter E. Kücken, Jüchter dieses Siegers ist Chr. Lehmann Bwe, Reuentrage. Bei den mittelschweren Pferden wurde Herbert v. Segger'n Siebtplacierter mit Friedrich Harbers auf brauner Stute „Gefriedchen III.“ von „Robinson-Gefriedchen“, Bestiger Jüchter. Hiermit kam das leichtere, immer beliebter werdende oldenburgische Blut zu einer Wertung zusammen mit den leichteren Schlägen Hannover's, Ostpreußens und Holfteins.

Nun noch ein Wort vom Geländertritt, der für unsere sechs Jungreiter auch Erfolge brachte. Wenn einer sich vom Pferde löste, so lag das nicht an ihm, sondern an einer „schlaffen“ Anselgenheit am Hindernis, weil er nicht in die danebenliegenden Rufen springen wollte und dadurch sein Pferd etwas irritierte. Aber sonst gingen alle Oldenburger mit besonderem Stolz an die Kletter-Hindernisse ran und rüber, ganz im Gegenfatz zu vielen anderen, die etwas „laurig“ sich die Sache erst mal beguteten. Oldenburg vorn eweg! Das war die Parole des Geländertritts im Freigelande, und nicht, wie geplant, auf der Rennbahn, wo das ja viel leichter gewesen wäre, als im tiefen Boden der Dortmunder Felder. Auch die Offiziere waren recht anständig im Gelände und gelangten auch bei den Zweispännern zu gebührendem Erfolge. Die Krönung des Reiterturniers war der Aufmarsch der dreizehn ländlichen Reitervereine vor der Präsidialtribüne, wo sie mit lauten Zurufen und stürmischem Beifall des nahezu vollen Hauses empfangen wurden. Jede Landesvertretung trug ihr Banner stolz und hoch voran, prächtig leuchteten die Farben der Reitervereine, und eingerahmt in Hannover und Ostfriesland, kamen die Oldenburger voll Reiterstolz daher. Dem stolzen Aufmarsch, der, wie einst, schnurgerade alles ausgerichtet sah, folgte der Um-

marsch in allen Gangarten, schneidig und formvollendet. Dann führten die Reiter ihre Reigen auf, der mit einer muster-gültigen Freiheit durchgeführt wurde, beweisend, daß jeder Reiter seines Pferdes Herr war. Dies unergötzlich stolze und begeisternde Schaubild läßt selbstredend den freudigsten Beifall der Tribunen aus, und mit vollem Recht, denn derartige wirkt ja so unendlich volkstümlich und wertvoll für die Gedanken unserer Reiterbewegung, die im Lande voll und nummehr fest verankert ist und bleibt. Das war fürwahr der glänzendste Nachmittag des ganzen Turniers. Zum Schluß können wir nicht an dem Dauerspielungsgepönn aus Oldenburg vorübergehen, das seine 258 Kilometer in voller Frische von der oldenburgischen Heimat bis nach Dortmund durchführte mit einer Last von zunächst 5600 Kilo, zum Schluß mit 7000 Kilo. Zusammen mit den vier anderen, darunter zwei leichtere, aber zähen Hannoveranern, einem Ostfriesen-gepönn und einem Westfalenzweier, führen die Oldenburger „Edelprinz“ und „Edelmann“, bereits in Münden, Hamburg und Leipzig auf den Deutschen Landwirtschafts-Ausstellungen erfrämmt, ihren beifallbegünstigten Weg durch die Westfalenhalle. Muster unserer herrlichen Zucht, Vorbilder für uns, wie wir weiter zu züchten haben und Ausdrück der oldenburgischen Landvolkfrucht, die sich selber hilft, mit dem Fahrer- und Reiterwillen Oldenburgs besetzt, der niemals, wie überhaupt der deutsche Daseinswillen, unterzutragen ist. „Nun grade!“ — Wir wissen uns einig mit allen Oldenburgern, daß sie die Siege von Dortmund zu würdigen wissen und wissen noch aus hervorragendem Munde, daß Oldenburgs Zucht stets die größte Beachtung finden wird. Sind doch die zwei herrlichen Stützpaar-pferde an das Reiter-Regiment Nr. 13 nach Hannover verkauft, wo sie täglich in Hannover's Mauern, auf den Großstadts-trassen die beste Werbung ausüben für Oldenburgs Edelsucht heute und immerdar, für unser schweres und so elegantes Oldenburger Reit- und Zugpferd, das man im Preisfall Thüringen als Mäddchen für alles bezeichnet und wertlos et.

Zum deutschen Volksbegehren.

Unter diesem Stichwort werden wir alle Einwendungen zum Volksbegehren veröffentlichten, gleichgültig von welcher Seite sie kommen. Die ewige Frage nach dem von vornherein zu der Bitte um mögliche Beibringung auf den tatsächlichen Kern der Dinge. Wie schon bei den letzten Wahlen geben wir nur den Verbänden, Vereinen oder Einzelpersonen das Wort, die ihre Ausführungen namentlich setzen.

Das Abstimmungsrecht der Beamten.

Durch die Entscheidung des Staatsgerichtshofs ist für die Beamten eine unklare Lage entstanden, die aber nicht so kompliziert ist, wie es auf den ersten Blick erscheint.

Zunächst ist festzustellen, daß ein Verbot für die Beamten, sich an dem Volksbegehren zu beteiligen, nur für Preußen ergangen ist — wobei übrigens, wie aus den Verhandlungen vor dem Staatsgerichtshof hervorgeht, absichtlich im unklaren gelassen worden ist, wie weit das Verbot sich erstrecken soll, ob sich also auch auf die Votenbestimmung bezieht oder nicht. Nach der Entscheidung des Staatsgerichtshofs nach Ablauf der Einspruchsfrist erklären, er habe nur die öffentliche Werbung für das Volksbegehren im Auge gehabt, die Abstimmungs-freiheit der Beamten einzuschränken, habe ihm ganz fern gelegen. Von den anderen Landesregierungen sind ähnliche Verbote nicht ergangen; einige (Bavern, Mecklenburg-Schwerin, Thüringen) haben im Gegenteil ihren Beamten die Abstimmungs-freiheit ausdrücklich bestätigt. Auch die Oldenburger Regierung hat kein Verbot erlassen; bei der freizeiligen Auffassung die in unserem Lande herrscht und die auch darin zum Ausdruck kam, daß unsere Regierung es ablehnte, den bekannten Aufruf der Prominenten zu unterschreiben, braucht also m. E. kein oldenburgischer Beamter zu befürchten, daß ihm aus der Wahrnehmung seines Abstimmungsrechts disziplinarische Folgen erwachsen.

Auch für die Reichsbeamten liegt ein Abstimmungsverbot nicht vor. Ein Beschluß der Reichsregierung ist nicht ergangen. Der Reichsminister des Innern, Herr

Severing, hat sich zwar öffentlich gegen das Volksbegehren ausgesprochen und dabei erklärt, daß er nicht gewillt sei, die dafür eintretenden Beamten „vor disziplinarischem Einschreiten der zuständigen Behörden zu schützen“. Diese Meinungsäußerung des genannten Ministers hat aber allenfalls nur Bedeutung für sein Ressort. Zu den Reichsfinanz-, Reichspost-, Reichsbahn- und sonstigen Reichsbeamten steht der Minister Severing in keinem Vorgesetztenverhältnis. Die übrigen Reichsminister haben, soweit sie zu dem Volksbegehren Stellung nahmen, es ausdrücklich vermiehen, dabei ihren Beamten disziplinarische Verfolgung in Aussicht zu stellen, wenn sie für das Volksbegehren stimmen. Die Reichsbahn-Gesellschaft hat in besonders anerkannter Weise ihren Beamten die Abstimmung ausdrücklich freigegeben.

Für alle Beamten ohne Ausnahme liegt schließlich die Sache so, daß sich kein disziplinarischer finden wird, der ihnen das durch die Reichsverfassung und die Strafgesetze festgesetzte Recht der Meinungs-freiheit und die Abstimmungs-freiheit zu verüben geneigt sein könnte. Auch die als formalen Gründen hinausgehobene Entscheidung des Staatsgerichtshofs wird ganz zweifellos in diesem Sinne ausfallen. Daß der Beamte sich im übrigen bei der öffentlichen Äußerung seiner Ansichten innerhalb der Grenzen halten muß, die ihm durch seine Amtspflicht auferlegt sind, ist selbstverständlich. Diese Amtspflicht, nicht die Vertretung der politischen Ansichten dieses oder jenes Ministers.

Wer sich also durch das in Preußen ergangene Verbot einschüchtern lassen will, der bleibe der Abstimmung fern. Für die übrigen Beamten gilt nur die eine Frage: Wie diene ich meinem Vaterlande am besten?

Weyer, Oberpostamt.

Zum Volksbegehren möchte ich mich auch ganz kurz äußern. Wenn es durch dieses gelänge, die sozialdemokratischen Minister

dem deutschen Volke wirklich verantwortungsvoll zu machen, wäre schon vieles gewonnen. Diese Minister entkommen größtenteils den Metak und sonstigen Antrittsarbeitertreten. Sie sind so von dem Marxismus durchsetzt, daß sie sich gar nicht mit Leib und Seele für Deutschland einsetzen können. Der gelieferte Eid ist in Wirklichkeit doch nur Formworte, da sie sich in der Praxis doch nur der eigenen Parteileitung verantwortungsvoll fühlen. Wer unter den Genossen die größte Rolle hat, wird Parteisekretär, Reichstagsabgeordneter und dann Minister. Die tola angehauchten Demokraten sind nur das Hintertreffen der Sozialdemokraten. Das aus dem Volk durch Steuern herausgepreßte Geld wird teilweise wieder verantwortungslos vertrieben. Dabei noch Anleihen und Pumpversuche ohne Ende. Außerdem immer neue Barmatenaufgaben. Die Sozialisten in den übrigen Ländern denken und handeln zuerst national. Den besten und letzten Beweis haben wir doch von den Saager Verhandlungen, wo die enastischen Sozialminister den deutschen Genossen noch etwa 300 Millionen aufbaßen.

S. Meyer.

„Dolchstoßführer im Rücken der Republik.“

Was sind denn das für Menschen? So wird sich mancher fragen. In einer Reichstagskammerverhandlung in Gießen hat Herr Gewerbeoberlehrer Engelke erklärt, wer als „Dolchstoßführer“ zu betrachten ist. Ich zitiere die „Landbesetzung“ vom 20. 10. 1929 Nr. 293. Es heißt dort im Versammlungsbericht wie folgt:

„Unter großem Beifall der ganzen Versammlung erklärte der Referent (Herr Engelke, J.) dann, wie es einem Beamten und Angehörten der Republik unermöglich sein müße, diesem Freiheitsgesetz die Zustimmung zu erteilen, gegen die Dolchstoßführer im Rücken der Republik und den Totengräbern des deutschen Vaterlandes, die sich aber nicht scheuen, von dem bescheidenden Reiche möglichst viel Geld in Form von Gehalt einzusacken, um mit diesem Geld die Totengräberarbeit gegen ihren Arbeitgeber, das Reich, zu bezahlen, rüchloslos vorzugehen. Vorausgesetzt, daß Herr Engelke sich in dieser Form ausgedrückt hat, bezeichnet dieser Herr also alle sich für das



Für junge Mütter!

Noch ist Ihr kleines Töchterchen jung. Aber die Jahre verfliegen im Nu — — und eine Aussteuer ist zu beschaffen! Wird dann das Geld dafür vorhanden sein? Von dieser Sorge können Sie sich leicht befreien.

Lassen Sie Ihren Mann für Ihr kleines Töchterchen eine Lebensversicherung abschließen, die Ihrem Kind eine Aussteuer sichert. Der Beitrag ist um so niedriger, je früher der Abschluß erfolgt.

Fragen Sie einen Versicherungs-Fachmann!

Vollstbegehren einsehende und in das Vollstbegehren eintragende Beamte, als „Dolchstoßführer im Rücken der Republik“.

Es geht im Vollstbegehren um die Kriegsschuldfrage, den Young-Plan und um Strafbestimmungen. Eine Fragestellung Monarchie — Republik ist nicht vorhanden.

Den Anfang hat Herr Hörfing damit gemacht auf der Reichshammerungung in Hamburg. Er erklärte, daß Beamte, die sich in die Listen für das Vollstbegehren eintragen, so ungefähr gegen den Willen der Republik gestritten, sich verhalten;

Und jetzt zu der ungeheuerlichen Beleidigung der Beamten, die sich in die Listen für das Vollstbegehren einzeichnen. Herr Engelke! Waren Sie sich der Tragweite Ihrer Worte bewußt, als Sie dieselben aussprachen?

Ich wundere mich nur über einen. Wo bleiben die offiziellen Beamtenterritorien, die Herr Engelke entgegneten? Allerdings darf man bei dieser Frage nicht vergessen, daß fast alle Beamtenterritorien (Gewerkschaften) sich gegen das Vollstbegehren ausgesprochen haben (erfüllungspolitisch eingestellt sind); also die parteipolitische Neutralität verlassen haben.

Gehen Sie, zu solchen Schlussfolgerungen kann man kommen. Herr Engelke, wenn von den Gegnern des Vollstbegehrens die Frage „Republik oder nicht“ in die Debatte genommen wird. Es geht bei dem Vollstbegehren, das keine ist nochmals, um die von mir angelegten Punkte. Und das hat jede Beamtenterritorien das Recht, die ihm garantierte Meinungsfreiheit der Verfassung in Anspruch zu nehmen.

Deutsche Volkspartei und Beamtenterritorien

In der Abstimmung im Preussischen Landtag über den Antrag der Deutschnationalen Volkspartei, wonach die Beamten berechtigt sein sollten, sich für das Vollstbegehren einzutragen, hat die Deutsche Volkspartei, im Verein mit Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrum gegen den Antrag gestimmt.

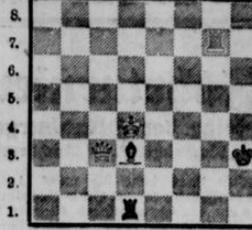
Arbeiterchaft und Young-Plan

(Erwiderung an Herrn W. de Buhl.)

Ihr Artikel gegen meine Ausführungen zwingt mich zu einer Erwiderung. Während meine Ausführungen den Young-Plan und seine Folgen für die Arbeiterchaft, sowie das „Vollstbegehren“ behandeln, wo ich weiter den einzigen Weg für die Abwärtelung der „Friedens“ seitigen, geben Sie um den Kern der Sache, wie eine Frage um den heißen Brei, herum. Betreffend der Schulden an der weiteren Verleumdung der Arbeiterchaft, bleibe ich bei meinen ersten Ausführungen und sehe noch hinzu, daß der Tag kommt, wo die Arbeiterchaft diejenigen, die Schuld an der Verleumdung haben, zur Verantwortung zieht. Auch die Urheber und diejenigen, die die weitere Ausbeutung des wertigen Volkes durch die Annahme des Young-Planes dem in- und ausländischen Kapital gestattet haben. Weiter sprechen Sie über die Vertriebe, daß „man“ (wer?) dem Betrieb, der seine Projekte und Dividenden ausschüttet, eben das Kapital entzieht.

Schach.

Aufgabe Nr. 60 (preisgekrönt) von G. Thoren. Schwarz: Kh3, Td1, Ld3 (3). Weiß: Kd4, Dc3, Tg7 (3).



Matt in drei Zügen.

Aufgabe Nr. 61 (preisgekrönt) von K. Marti. Schwarz: Kh5, Ta7, Th3, Lb4, Sf5, e4, h6 (7).



Weiß: Ke1, Df2, Tg1, Th1, Ld1, Lf6, Se5, Sg4, e3 (9). Matt in zwei Zügen.

Abgelehntes Damengambit.

Gespel mit Weltmeisterchaftstempel.

1. d2-d4, d7-d5; 2. e2-e4, e7-e6; 3. Sb1-c3, Sg8-f6; 4. Sg1-f3, e7-e6; 5. Le1-g5, Sg8-d7; 6. e2-e3, Dd8-a5 (die sog. Cambridge-Spring-Gründung, die in diesem Weltkampf mehrfach angewandt wurde und für Schwarz ausfallsvoll erscheint); 7. e4x5, Sf6x5; 8. Dd1-d2, Lf8-b4; 9. Ta1-e1, e6-e7; 10. Lf1-d3, h7-h6; 11. Lg5-h4, e6-e5; 12. o-o, Tf8-e8; 13. e3-e4, Sd5-f4; 14. Ld3-c4, Sf4-g6; 15. a2-a3, Sg6x4; 16. Sf3x4, Lb4-e7 (16... Lb4x3 würde durch Te1x3 beantwortet werden mit der Drohung des Damengambits nach 18. Lc4x77 und 19. Te3-f37); 17. Sb4-f5, Le7-f8; 18. b2-b4, Dd5-d8; 19. Dd2-a2, Dd8-f6; 20. d4-d5, Sd7-b6; 21. Sf5-e3, Df6-g6; 22. Le4-b3, a7-a5; 23. b4-b5, a5-a4; 24. Lb3-d1, e6x5; 25. Se3x5, Sbx5; 26. Se3x5, Lc8-e6; 27. Te1-c4, Te8-c8; 28. Tf1-e1, Le6x5; 29. e4x5, Dg6-g7; 30. Te4x8, Ta8x8; 31. Ld1x4? (ein Versehen, das den Käufer mit damit die Partie kostet), Dd3-e4!; 32. Da2-d2 (natürlich nicht Te1x4 wegen des drohenden Mats 8-c1 ufm), Dd4x4; 33. d5-d6, Dd4-d4; 34. Dd1x4, e5x4. Weiß gab auf.

Lösung der Aufgabe Nr. 59: 1. Sg1-f37, Ke1-d1 (einzigster Zug, da sonst durch 2. Sf3-d4 oder d27 der Th3 verloren geht); 2. e6-e7, Te3x8; 3. b6-b7, Lf2-a3; 4. Sf3-e5! (es ist nicht zu verhindern, daß Weiß eine Dame erlangt), Lg3x5! (4... Te3x5; 5. b7-b8, Te5-e5 mit Mattdrohung genügt nicht, weil dann Weiß durch 6. Dd8-d7 den Th5 und damit das Spiel gewinnen würde); 5. e7-e8, Le5x27; 6. Ke1-e2! (nach Ke1x2 würde Schwarz gewinnen), Te3x8; 7. b7-b8D, Te8xb8. Matt. Die Aufgaben Nr. 57 und 58 wurden beim Spiel von B. Sammers, Feber, Wolff Hoppe und Martin Pfening, Gensdorf, Heinz Boblitz, Barel, und E. Thorabe, Rastbe; Nr. 57 von Hans Boigt, Bielefeld.

Plauder-Ecke

Liebe Frau Kettermann!

Das kann ich zu wohl sagen, um die Zeit herum, denn so möchte ich wohl gern in 'n Zeitung in Ihre Haut fassen in 'n blauen Landwirt spielen, denn Sie haben Sie da auf'n Rittooch um Sonnabend können Sie hier zu alle Ihre schönen — in manchmal auch sich schön — Kessel in Kartoffeln in Kummstößel in Ländorger Ährbüchle um was sich sonst noch all in'n Gartel in auf'n Freie vorhin tun, nach'r Stadt herbringen, um denn mit die Tischen voll Geld wieder nach Haus fahren. In den ganzen Sommer hat das so schon immer so gegangn. Bei Erben in Wirteln hing das schon an, um denn Wohnen in jegliche Form in Güte, oft waren d'r auch mal'n paar alte Güter, die sich mehr legen wollten bei, um denn all die Hühner in Eier; um in is das ja rein schümm mit all die Kartoffeln, die Sie zu man all so überweil inne Stadt fahren, um mit all den andern Kram, den wir hier inne Stadt zu all brauchen, um den Sie hier zu gut los werden können, um denn das schöne Geld dafür man immer so einbringen können.

Ja, wir müssen nu man immer das viele Geld ausgeben, um Sie haben das man all so umsonst in fürs herliegen, um für das was se selbst nicht brauchen tragen Sie denn noch das viele Geld dazu. Aber für uns is das nu 'n schümm Zeit, um man weiß manchmal gar nich, wie man d'r immer Geld gegen herliegen soll. Man kann doch auch man nich all so schümm lassen, um die billigen Preise man all so vorübergeben lassen, um denn den ganzen Winter immer hören um die teuren Preise bezahlen, dazu is man doch zu sehr Hausfrau. Ganz schief in krumm schlepp man sich jetzt rein mit all die Kessel um Birnen, die man nu auf'n Markt direkt vom Bauern so billig in schön kaufen kann. In denn noch die Arbeit dazu! Was hat man damit zu tun, das man's all gut unnerbringen in verwertet zu Kost in Marmeladen um Compott. In denn hat der liebe Hausfrömm meikens auch noch was zu sagen, daß man soviel Geld braucht, um das man sich soviel Arbeit macht, um nie fertig is. Aber ich sag ja man: Wie man's macht, macht man verheiß!

Ja, um mit die Koffeier, da sind Sie d'r nu auch schon wieder mit, um da wird gar kein Rückfall an genommen, daß man in'n Herbst soviel soviel Geld braucht. Nu haben wir in'n August er diese Koffeier — nee, dort stoff, Koffeier heißt das ja auch nich, das heißt ja Wohlhabensbeitrag — bezahlen müssen, um nu heißt auf'n mal, das war für das vergangene Jahr gewesen, um nu mühen wir es für recht bezahlen. Ja so ja man, das is 'n Zeit deutung! Sie machen all mit einem, was se wollen, um das heißt man immer: Besatz in sel freundslich.

Ja, um nu soll man aufgeben gegen die Regierung, um die Zeitungen stehen immer voll von all das für un Wiber über das Vollstbegehren. Sie machen d'r einen rein ganz durch, daß man garnich weiß, ob man auch aufgeben soll, oder ob man's lassen soll. Wenn sie d'r sich man nich noch bei inne Wote tragen!

Nu ich grade von Wote schmad, da fällt mich ein, daß dies neulich auch Wohlmarkt gewesen is; aber Wote is d'r nich gewesen. Welche ja, was sollten die Menschen deutungse auch voll mit Wote, um noch dazu ganz gemeine Schamwote! Wote, das is doch 'n überunnen Standpunkt, denn deutung muß das ja all Zeide sein. Zeide vom Herb an, wenns auch doch wie Zeide ausstet und sich vom Herb an, wenns auch doch wie Zeide ausstet, wie 'n alten Sach, aber es muß Zeide sein. Na, um denn kann man doch seine woffenen Strümpfe in Unterzeug tragen! Das muß all Zeide oder seidenartig sein, wenns auch seine Wärme nicht hergibt, um man darin frieren muß, daß einen die Zähne klappern. Aber was tu man nich um die

schlaute Nijel! Oben kann man sich denn ja auch ganz in Zeiz baden, denn Zeiz, das is nu ja die große Mode, um das hat ja nu auch sein Gütes, denn weil die Schatzzeit nu nich mehr so recht was is, darum legen die Bauern sich nu Zeizfarman an, um die müden auch jawohl eben so einträglich sein. Man muß man immer die Benutzung ansgenügen verstehen un immer mit die Zeiz gehen.

Ja, das eine überdort immer das anner, um wenn einer meit, nu dat er so recht was ausgehen, denn bauert's nicht lange, denn hat in'n anner schon wieder überdort. Da haben se nu Jahr um Jahr gebraucht, die Aufsichtisse so groß un immer größer zu bauen, so daß se nun mit 'n achsig Mann fahren können, un sind da nu ganz feiz auf, un faum dat sich nu 'n Gesellschaft gebildet, die das Geld dazu herauf, das se regelmäßig mit 'n Aufsichtisse Volt un Passagiere bestreut werden können, um nu kommt da einer, der dat'n Wasserflugzeug gebaut, wo mal soviel Menschen mitfahren können. Nu soll's mit garnich bunnen, wenn die Zeppeline bald wieder zu 'n alten immer geworden würden, faum daß se so richtig damit inne Gang find, was se eigentlich jammerde werte.

Dies is nu mal wieder 'n Beredschne. Die mal wieder se für das elektrische Licht. In alle Schaulensd von die Geschäfte, die mit den elektrischen Kram handeln, da sind nu große Ausstellungen, un da sind nu all so große, weise Zeuchungsbücher ausgeleitet. Denn war auch'n Vortrag, da konnte man ganz für unerschüßlich dinge, da war denn auch 'n Verlesung un was nich all bei. Da hatten se auf die Bühne 'n regelrechte Kasse aufgeben, um da waren denn all von die schönen, weißen Lampen überal weiche angebracht. So über'n Dord, über'n Gossentein un über'n Tisch, um denn auch noch eine inne Wite. Ja, das machte sich ja nu sein, un war ent-schieden vornehm als 'n Birne mit 'n Wiederschind darüber, un denn doch eine mitteln ins Kasse, wobei man sich immer selbst in'n Licht hebt. Ja, das is ja denn auch jawohl ein, über'n Rinner nee, wer kann sich denn authentischen soviel Licht stellen, denn wenn so blendenden Geld eben bel'n Gossentein gearbeitet hat, un is da fertig, denn fällt ihn doch nich ein erit auszufahren, wenn er denn bel'n Tisch oder Dord wieder anstößt. Ich muß Sie nu in Vertrauen sagen, daß ich selbst voll mit immer daran deutung, weise. Also, wo somms is schließlich auf raus? Da wird awei, dreimal soviel Strom verbraucht als sonst, un das e-Wert hat mal wieder den Nutzen davon. Na, un das is „Legen Endes“ ja auch bloß der Zweck der Werbung. Also werde ich meine alte, drate 16-ferze Birne mit den Wiederschind man behalten, wenn ich mit denn auch mal abend, wenn ich die Wiederschind die Wirtartoffeln schneide, bin un wieder in'n Dinger schneide, aber mal'n Zelle faum wert, das is denn auch nich so schümm un soft nich soviel. Selbsthater hab ich soviel immer in'n Hause, un die taputen Tassen, die sich un Vater mich mit Verzeigung wieder zucht.

Unser Schloßgarten is nu auch verbessert worden, un wenn man in'n Wintering schickens, schümmiges Weiter is, denn kann man doch in'n Schloßgarten gewiß besser parkieren als bislang, denn die Hauptwege sind nu schön zurechtgemacht mit Zeingras un Schlacken un Sand, un das Material is d'r für nich bei ausgegangen, wie auf'n Herrenweg. In das Wasser von ne Mühlentunde, das is nu nach 'n Zeiz geleitet, un das läuft nu durch 'n Zeiz inne Wäse, un nu kommt da doch immer frisches Wasser hin, was auch gewiß doch nötig war. Ja, unter Schloßgarten sind un wieder so nach un nach 'n richtiges Schloßmüdd! Wenn nu erl' alle so nach in'n Gange is, da in'n Fortingewen mit die Zoologu, wo's nu ja schon zwei mal werden soll, un wenn das Wasser von die Zoologuellen denn er' nach 'n Schloßgarten geleitet wird, denn is der Surpark schon gleich fertig.

Womit ich verbeide Ihre Kuntzen Biesnäs.

Keine Schaufenster zeigen Ihnen

Perserteppiche

Max Ullmann

Die brennende Frage

der
Bekömmlichkeit
wird durch Reinheit gelöst!



Viele Fachgelehrte geben sich seit Jahrzehnten Mühe, durch künstliche Behandlung von Tabakblättern die Bekömmlichkeit geringerer Cigarettenarten zu steigern: Bisher praktisch erfolglos, trotz Aufopferung des natürlichen Aromas.

In Wirklichkeit kommt es nur auf
Reinheit und Qualität an,

und hierfür gibt es keine bessere Lösung
als die hochwertigen
Orienttabake
in den

**REEMTSMA
CIGARETTEN**

OVA

im
Ancien-Format
5 Pf.

Sonnabend Vorverkauf

Nur 4 Tage!

**Montag
Dienstag
Mittwoch
Donnerstag**

Sonder-Verkauf
zu enorm billigen Preisen, im „Großen Lichthof“

Strümpfe Trikotagen Strümpfe

Die größte Leistung unseres gesamten Einkaufsapparates verkörpert sich in diesem Angebot

Nach längeren Verhandlungen, deren Grundstock die verschlechterte Wirtschaftslage in den Jadedstädten bildete und die wir mit unserem Einkaufsapparat in Chemnitz führten, ist es uns gelungen, ungeheure Mengen Winterware, wie Trikotagen und Strümpfe, für einen lächerlich geringen Preis zu erstehen und wie immer lassen wir diese gewaltigen Vorteile restlos unsern Kunden zufließen. Nutzen Sie diese einmalige Gelegenheit, prüfen Sie am Lager unverbindlich die Qualität und sie stellen wieder einmal fest

Karstadt hält mehr, wie er verspricht!

Strümpfe	
Damen-Strümpfe Baumwolle, verstärkte Fersen und Spitzen, in vielen Farben . . .	0.28
Damen-Strümpfe gute Strapazier-Qualität, Doppelsohle u. Hochferse, in viel. Farben	0.55
Damen-Strümpfe waschbare K'seide, verstärkte Sohle dopp. Fersen u. Spitzen, all. Model.	0.75
Damen-Strümpfe prima Seidenflor, Doppelsohle und Hochferse . .	0.98
Damen-Strümpfe Waschseide, in den neuesten Modefarben . . .	1.10
Damen-Strümpfe garantiert echt ägyptisch Mako, Karstadt's „Elite-Strumpf“ . . .	1.25
Damen-Strümpfe prima Seidenflor, unerreicht haltb. Qual., Doppelsohle, Hochferse,	1.45
Damen-Strümpfe prima Waschseide, seidenweiche Qualität, schöne Farben, II. Wahl	1.45

Damen-Handschuhe	
Damen-Stoffhandschuhe Trikot mit kunstseidener Aufnaht, innen gerauhet	0.78
D.-Phantasie-Handschuhe mit schöner Umschlagmanschette, farbige Aufnaht	0.98
Damen-Handschuhe mit modern. farbigen Flausch-Halbfutter, in vornehm. Ausfüh.	1.45
Damen-Handschuhe Waschleder, imitiert, unsere Spezialmarke „Propazanda“ . . .	1.95
Damen-Nappa-Handschuhe Stepper, Zweidruck, prima Qualität . . .	4.50
Damen-Nappa-Handschuhe Stepper, Zweidr., ganz gefüttert, eine Karstadt-Leist.	5.90

Kinder-Handschuhe	
Kinder-Handschuhe reine Wolle, mit farbigem Flauschrand (jede weitere Größe 10 $\frac{1}{2}$ mehr) . . . Größe 2	0.55
Kinder-Handschuhe reine Wolle, mit farbig gemustert. Jacquardrand (jede weitere Größe 10 $\frac{1}{2}$ mehr) . . . Größe 2	0.95
Knaben-Krimmer-Handschuhe mit molligem Futter (jede weitere Größe 10 $\frac{1}{2}$ mehr) . . . Größe 4	1.10

Damen-Wollwaren	
Damen-Pullover Wolle mit Kunstseide, mit Krage, entzückende Neuheiten	6.50
Damen-Westen reine Wolle und Wolle mit Seide, mit Krage	11.75

Für die Dame	
Damen-Schlüpfer gute Qualität mit Zwickel, alle Größen	0.58
Damen-Schlüpfer gute Qualität in schönen Farben mit verstärktem Zwickel, alle Größen	0.85
Damen-Schlüpfer Kunstseide, mit verstärktem Schnitt, in modernen Farben, alle Größen	1.25
Damen-Schlüpfer prima Kunstseide, Silkanese, mit verstärktem Zwickel, in nur schönen mod. Farben, alle Größen	1.50
Damen-Schlüpfer in Kunstseide, in den beliebten Atlasstreifen, neue Farben, in allen Größen	1.75
Damen-Futter-Schlüpfer mit fester Decke und mollig angerauhtem Futter, in vielen Farb. u. allen Größen	1.25
Damen-Futter-Schlüpfer besonders starke Qualität und mit eutem, angerauhtem Futter	1.75
Damen-Kunstseid.-Futterschlüpfer mit pr. k'se d. Decke u. mollig. Futter, in den schönst. Pastellfarb.	1.95
Damen-Kunstseid.-Futterschlüpfer mit fester kunstseidener Decke und prima Futter	2.50
Damen-Hemdchen gute Qualität, 1x1 gestrickt, mit Bandträger, in weiß	0.48
Damen-Hemdchen 1x1 gestrickt, besonders lang, in schönen Farben	0.68
Damen-Hemdchen 1x1 gestr., beste Qual., unsere Spez. almarke „Juvena“, mit Bandträger, in schönen Farben	1.25
Unterzieh-Schlüpfer 2x2 gestrickt, in hellen Farben	0.48
Unterzieh-Schlüpfer prima Qualität, 1x1 gestrickt, schöne helle Farben	0.68
Prinzeß-Röcke Trikot, innen gefüttert, prima Qualität	2.95
Prinzeß-Röcke beste Qualität, innen gefüttert, in den schönsten Farben	3.25

Für den Herrn	
Herren-Normalhosen prima garantiert wollgemischte Qualität mit Ueberschlag, alle Größen	1.45
Herren-Normalhosen in wollem. Qualität, unverwüstl. im Tragen, unsere Spezialmarke „Eisenfest“, alle Größen	1.95
Herren-Normalhemden garantiert wollgemischt, doppelte Brust, alle Größen	1.65
Herren-Normalhemden prima wollgem. Qual. doppelte Brust, unsere Spezialmarke „Eisenfest“, alle Größen	1.95
Herren-Einsatzhemden feste Qualität, mit nur modernen Rippsätzen, alle Größen	1.75
Herren-Mako-imitat-Hosen echt amerikanische Baumwolle mit Ueberschlag, alle Größen	1.40
Herren-Mako-imit.-Hemden beste amerikanische Pflanzenlaser, doppelte Brust, alle Größen	1.95
Herren-Futterhosen prima Qual., feste Decke, mit molligem Futter, kamelhaarfarbig und grau, alle Größen	1.95
Herren-Futterhosen in eisenfeste Qualität mit prima Futter, alle Größen	2.75
Herren-Futterhemden in unverwüstliche Qualität mit molligem Futter, doppelte Brust, alle Größen	2.95

Strümpfe	
Damen-Strümpfe , in Waschseide, unsere Spezialmarke „Libelle“, der Strumpf der Dame	1.75
Damen-Strümpfe Wolle plattiert, Doppelsohle und Hochferse	1.75
Damen-Strümpfe , Flor mit Seide plattiert, in den schönsten Farben, II. Wahl	2.25
Damen-Strümpfe , beste künstliche Waschseide mit in Wolle plattiert, II. Wahl	2.95
Herren-Socken Baumwolle mit modernem Jacquardmuster	0.68
Herren-Socken Flor mit Seide in den modernsten Mustern	0.98
Herren-Socken reine Wolle, in den modernsten Jacquard-Mustern	1.25
Herren-Socken , in Seidenflor mit Seide plattiert, in den modernsten Mustern	1.45

Herren-Handschuhe	
Herren-Trikot-Handschuhe prima Qualität, innen gerauhet, in dezenten Farben	0.85
Herren-Handschuhe mit gestreiftem, kamelhaarfarbigem Halbfutter	1.10
Herren-Handschuhe Waschlederimitat, prima Qualität	1.50
Herren-Handschuhe mit seidener Aufnaht, in Doppelware	1.95
Herren-Nappa-Handschuhe Stepper, Zweidruck, prima Qualität	4.90
Herren-Nappa-Handschuhe Stepper, Eindruck, in kamelhaarfarb. Futt., ganz gefüttert	5.90

Kinder-Handschuhe	
Kinder-Trikot-Handschuhe unsere Spezialmarke „Propazanda“, innen gerauhet (jede weitere Größe 10 $\frac{1}{2}$ mehr) Größe 3	1.10
Kinder-Futter-Handschuhe in Trikot mit kunstseidener Aufnaht, ganz gefüttert (jede weitere Größe 10 $\frac{1}{2}$ mehr) Größe 2	1.25
Mädchen-Phantasie-Handschuhe mit entzückender Umschlagmanschette, $\frac{1}{2}$ gefüttert (jede weitere Größe 10 $\frac{1}{2}$ mehr) Größe 3	1.25

Unterzeuge für das Kind	
Kinder-Schlüpfer prima beste Qual., angerauht, gute Farb., Gr. 30, jede weitere Gr. 10 mehr	0.68
Kinder-Prinzeßröcke gestr., prima Qualität, mod. Farb., Gr. 3, jede weitere Gr. 0.10 mehr	1.25
Kinder-Prinzeßrock Kunstseidener Decke, innen gerauhet, alle Größen	1.95

Herren-Wollwaren	
Herren-Pullover reine Wolle, in vornehmer Sportausführung	9.75
Herren-Westen schwere Qualität, mit besonders schönen Must.	12.75

KARSTADT

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN :: WILHELMSHAVEN

Unterhaltung und Wissen

Nummer 41

Wochenende der Nachrichten für Stadt und Land

27. Oktober 1929

Lenaus Mutter.

Zu ihrem 100. Todestage am 29. Oktober 1929.
Von Dr. Erwin Barber.

Es ist eine oft behauptete und erwiesene Tatsache, daß für die Bildung des Gemüts das mütterliche Erbe von höherem Ausschlag ist als das des Vaters. Schon bei den Vorfahren der Theresia Maier, die von der Vererbung aus- erwählt war, Oesterreichs größtem Dichters das Leben zu schenken, mag jener auf das Lieberfünflinge gerichtete Zug vor- herrschend haben, der sich bei der Mutter Lenaus als tief- fernsichtiger, bei einem Oheim des Dichters aber als selbstqualerische Zweifelsucht fundiert.

Ein anderes verhängnisvolles Erbe hat sich im Gemüt der Dichtermutter vorbereitet, als sie den Sohn unter dem Herzen trug. Die junge, temperamentsvolle Theresie, die einer wohlhabenden Oeser Beamtenfamilie entstammte, hatte 1798 den damals erst einundzwanzigjährigen Franz von Niembösch kennengelernt. Die beiden jungen Menschen waren in heißer Leidenschaft zueinander entbrannt, gegen eine Eheföhrung aber türmten sich ringsum Widerstände. Die Eltern Niembösch drohten dem Sohne mit Verstoßung und Enterbung, wenn er das Würgermäddchen heiraten würde, die Mutter Theresens wieder mahnte besorgt von einer Verbindung mit dem zwar schönen, aber leidenschaftlichen Dragoner- leibten ab. Niembösch selbst mußte zum Regiment einrücken, und beim Kommando, wo er seine Entlassung erbitten hatte, verjögerte sich die Erledigung des Gesuchs.

Theresie, die sich Mutter fühlte, war der Verzweiflung nahe. Da trifft Niembösch nach erzwungener Befreiung vom Feldzugsdienst Anfang August 1799 endlich in Pest ein. Nach wenigen Tagen wird Hochzeit gehalten. Die Reuermägdlein ziehen nach Uj-Pecs im Banat, wo Theresie einem Töchter- chen das Leben schenkt. Nach anderthalb Jahren wird zu Lippa an der Marosch ein zweites Mädchen geboren.

Und wieder heißt es wandern. Franz ist nun Kameral- beamter in Gstadt. Dienstreise Reiten führen ihn häufig in das nahe Temeswar, wo er nicht nur der Spielwelt frönt, sondern sich auch in neue Liebesnege verstrickt. Theresie, deren Vermögen durch den ausweichenden Wandel ihres Mannes rasch dahinschwand, erblickt die traurige Gewißheit von der Untreue des Gatten. Maßlos, wie sie im Glück gewesen, war sie nun auch im Schmerz. Schmerz um wechselte mit Ver- zweiflung.

Die juchhabaren Erschütterungen zerstörten aber nicht nur ihren eigenen Lebensfrieden, sondern warfen ihre dunklen Schatten auch auf das werdende Leben des Kindes, das unter ihrem Herzen schlummerte. Zwar hatten sich die Eltern, als am 13. August 1802 Nikolaus Lenau geboren ward, längst wieder ausgeöhnt, die leichte Entzündbarkeit des Gemüts aber und der Gang zur Schwermut lagen als unheilvolles Potenziel in der Wiege des Kindes.

Bald nach der Geburt des Sohnes mußte Niembösch den Dienstort zum drittenmal wechseln. In Bogsdan beginnt für Theresie ein neuer Leidensweg. Lenand, das älteste Kind, war schwer erkrankt. Der Vater sollte aus Temeswar einen Arzt holen. Wange Tage vergehen. Weder der Arzt noch der Vater erscheinen. Das Mädchen stirbt. Und am Totenbett des Kindes wird der Mutter eine Schuldverschreibung über 17 000 Gulden überreicht, die Niembösch im Spiel verloren hat! Um den Gatten vor Schulturm und Schande zu retten, verpfändet Theresie ihr gegenwärtiges und künftiges Ver- mögen.

Niembösch aber löhnt auch diesen Beweis selbstloser Liebe mit Undank. Er verläßt den Dienst, führt in Wien ein leicht- sinniges Leben und schlägt eine Stellung, die ihm ein, wenn auch beschiedenes Einkommen gesichert hätte, aus. Umsonst kintet ihn Theresie, die dargebotene Verdienstmöglichkeit nicht auszuschnagen, umsonst beweist sie in rührenden Worten, daß sie auch mit dem geringen Gehalt ihr Auskommen fin- den, und daß die Kinder, vor allen aber der Niki, ein wahres Meisterkind der Natur, die Eltern für alle Entschörungen reich entschädigen würden. Im Herbst endlich kehrt Niembösch zu den Seinen zurück. Das folgende Jahr (1804) schenkt ein neues Kindchen. Niembösch aber konnte des häuslichen Fried- ens nicht mehr froh werden: seine Gesundheit war ge- schwächt, die Nerven zerrüttet. Im Frühling 1807 nahm Theresie den Winternsler.

Nun ergoß die hartgeprüfte Mutter den ganzen Strom ihrer Liebe auf die Kinder. Niki vor allen wurde mit liebe- vollster Fürsicht umsorgt und verwöhnt. Obwohl Theresie in größter Sparfamat, ja, in Dürftigkeit lebte, ver- sagte sie ihrem Liebling kaum je die Erfüllung eines Wunsch- es. So wuchs der Knabe heran, ohne die Härten des Lebens kennenzulernen, gewöhnt, daß sorgende Frauenhände alles Ungemach von seinem Bewußtsein fernhielten. Seine Unselbständigkeit, jenes Willkürgehens, jener Mangel an Entscheidungsfähigkeit, die für den Dichter zeichnend charak- teristisch sind, waren die Frucht dieser Erziehung.

Seit dem Tode des Mannes waren vier Jahre der Sorge und Einschränkung vergangen, als die junge ammutige Witwe dem Arzt Doktor Karl Vogel die Hand zu neuem Bund reichte. Inzwischen hatte sich Theresens wirtschaftliche Lage durch den Anfall des mütterlichen Erbguts so weit gebessert, daß ausreichende Mittel für den Unterricht und die Erziehung der Kinder zur Verfügung standen. Und wenn Lenau in der Folge der meistwunderschönen unter allen österreichischen Dicht- ern wurde, so ist vielleicht auch dies der Fürsorge seiner Mutter zu danken, die dem Knaben in Gernad und Goden- berg vorzügliche Musiklehrer gab.

Die Phantasie des Knaben fand weiter Nahrung, als die Mutter ihn 1816 nach Totai mitnahm, wo ungarische Lieb- lichkeit und ungarisches Volksleben auf sein junges Gemüt tiefen und bleibenden Eindruck übten. Hätte es die Mutter damals übers Herz gebracht, ihren Liebling an der Pesther Schule zurückzulassen, anstatt in Totai für kostspieligen

Privatunterricht Sorge zu tragen, so wäre die Wessliteratur wohl um jene Perlen deutsch-ungarischer Poesie ärmer ge- blieben, die damals im Zauber magarischer Mondnächte in Lenaus empfänglichem Herzen herantraten, wenn sie auch erst viel später aus den dunklen Wogen des Dichtergemüts ans Licht gebracht wurden.

Aber die räumlische Trennung von den Kindern erster Ehe konnte endlich doch nicht ausbleiben, mit welcher jäher Leidenschaft die Mutter auch um deren Besitz kämpfte. Immer dringender verlangten die Großeltern Niembösch, daß ihnen die Kinder zur Erziehung übergeben würden, immer deut- licher ließen sie durchblicken, daß ihr bedeutendes Vermögen, wenn ihr Wunsch unerfüllt bliebe, den Entfen einft verloren gehen sollte. So erfolgte im Herbst 1818 die Ueberföhrung der Kinder nach Stoderau. Unfangbar litt die Mutter unter dem Fernsein von ihren Liechten. So oft es ihr möglich war, be- suchte sie die Kinder in dem niederösterreichischen Städtchen. Nach zwei Jahren noch schrieb sie an ihren Sohn: „Ach er- fämpfe auch diesen Reichtum mit Millionen Tränen, die seine mitleidige Hand trocknet.“ Und ein andermal: „Entrippen ist mir alles, alles, jede Freude meines Lebens.“

Um den Kindern näher zu sein, bewog sie ihren Mann zur Ueberföhrung nach Pest. Und als Niki später die Akad- emie nach Wien besuchte, fuhr sie ihm nach Wieselburg nach. Schließlich konnte sie die Trennung nicht länger ertragen und zog mit ihrem Mann und den beiden jüngsten Mädchen nach Wien. Diese Umrah, dieser un- heimliche Wandern der Mutter bezeugen uns in ähnlicher Form bei Lenau selbst. Wieviel hundert Meilen hat der Dichter später im Götterpaar zurückgelegt, wenn ihn die Seh- such nach Wien zu seinen mütterlichen Freunden trieb und von dort wieder zurück zu Schwester und Freunden nach Wien!

Der Dichter. Von Karel Capek.

„Am 15. Juni, um 4 Uhr morgens, überfuhr in der Gerhengasse ein unbekanntes Auto die schizigijährige an- getrunzene Bettlerin Bejena Machacel und raffe mit größter Schnelligkeit davon. Die Verletzte wurde in das Krankenhaus gebracht und kämpft mit dem Tode.“ So der Polizeibericht. Stenograph Dr. Mejslik wurde mit dem Fall betraut. Er sollte herausbekommen, welches Auto es gewesen war, und weil er noch sehr jung war, nahm er sich der Sache mit Eifer an.

„Sie haben also aus der Entfernung von dreihundert Schritten ein schnellfahrendes Auto und auf der Erde einen menschlichen Körper gesehen?“ fragte er den Schupmann Nummer 141. „Was haben Sie da zuerst getan?“

„Zuerst bin ich zu der Frau gelaufen, ihr zu helfen,“ meldete der Schupmann.

„Zuerst hätten Sie den Wagen feststellen müssen,“ brummte Dr. Mejslik, „und dann erst hätten Sie sich um die Alte kümmern sollen. Aber vielleicht,“ fügte er hinzu und trugte sich mit dem Mejslik in den Haaren, „hätte ich es ge- nau so wie Sie gemacht... Sie haben also die Nummer des Wagens nicht notiert und wissen auch nicht, wie er aus- gesehen hat?“

„Ich glaube,“ sagte zögernd der Polizist, „daß er dunkel war. Vielleicht erter blau oder rot. Wegen des Rauchs aus dem Auspuff konnte ich die Farbe nicht recht wahr- nehmen.“

Dr. Mejslik jammerte: „Wie soll ich nun feststellen, wem das Auto gehörte?“

Der Schupmann zuckte ratlos mit den Schultern: „Es hat sich ein Augenzeuge bei mir gemeldet. Er wartet im Vorraum.“

„So führen sie ihn herein,“ versetzte Dr. Mejslik, wäh- rend er sich mühte, den mageren Alten einen lichten Punkt abzujwingen. „Ich bitte um Namen und Wohnort,“ sagte er mechanisch, ohne den Zeugen anzusehen.

„Johann Krall, Student für Maschinenbau,“ erwiderte der mit kräftiger Stimme.

„Was wissen Sie über den Unfall auszusagen?“

„Ich muß sagen, daß der Chauffeur schuldig ist. Die StraÙe war ganz leer. Hätte der Mann an der Kreuzung die Fahrl verlangt —“

„Wie weit befanden Sie sich von der Unfallstelle?“ unter- brach Dr. Mejslik.

„Etwa zehn Schritte weit. Ich habe meinen Freund aus dem Cafehaus begleitet, und als wir in die Gerhengasse einbogen —“

„Wer ist Ihr Freund?“

„Jaroslav Nerad, der Dichter,“ erwiderte der Zeuge mit einem gewissen Stolz. „Aber der kann über den Unfall gewiß nichts auszusagen.“

„Warum nicht?“

„Weil er ein Dichter ist. Als das Unglück geschah, fing er zu weinen an wie ein kleines Kind und lief nach Hause... Als wir in die Gerhengasse kamen, raffe von hinten mit wahnfinniger Geschwindigkeit ein Auto heran...“

„Welche Nummer hatte es?“

„Das weiß ich nicht. Darauf hatte ich nicht acht. Ich habe nur die tolle Geschwindigkeit bemerkt und mir gesagt, daß...“

„Und welcher Type der Wagen war, wissen Sie auch nicht?“

„Ich glaube, ein vierzylinderiger Explosionsmotor. Ich kenne mich in Automarken nicht so genau aus.“

„Welche Farbe hatte er? Wer ist darin gefessen? War er offen oder geschlossen?“

„Das weiß ich alles nicht. Aber ich glaube, daß es ein schwarzes Auto war. Ich hab' mich nicht weiter darum ge- kümmert, weil ich zu meinem Freunde sagte: „Die über- fahrten einen Menschen und bleiben nicht einmal stehen.““

Ein anderer Zug, den der Sohn mit der Mutter gemein- sam hatte, offenbarte sich in der Zeit des Stoderauer Aufen- halts. Einer augenblicklichen Eingebung folgend, entloß Lenau einft aus geringer Ursache seinen Großeltern und eilte, sein künftiges Lebensglück aufs Spiel setzend, zur Mutter. In ähnlicher Weise war einst Theresie selbst, als die Sehnsucht nach ihren Kindern sie mit besonderer Heftigkeit ergriff, 1819 nach Wieselburg geeilt. Dieses Festige und Zähle, das uns an Theresie manchmal entgegentritt, veranlaßt auch bei Lenau bisweilen plötzliche Entschlüsse, die wir bei der sonstigen Ent- schlußträgheit des Dichters ohne Begünstigung jener mütterlichen Eigenschaft kaum verstehen könnten.

Fünf Jahre nach der ersten Trennung ist Theresie endlich wieder mit ihrem Liebling vereint. Sie bewohnt nun mit Mann und Kindern ein Haus in der Schleimulßgasse in Wien. Aber nur noch kurze Zeit. Theresie wird von schwerer Krankheit befallen. Hoffnungslos buhelt sie Schmerzen und Todesfürcht. Und als Lenau am 24. Oktober des Jahres 1829 an ihrem Totenbett kniet, geht ein Niz durch sein Leben, der nie wieder verheilt ist.

Wie Lenau seinem Schmerz über den Tod der Mutter in Briefen und Schichten erschütternden Ausdruck gegeben hat, und wie das Andenken an die Tote in seinen Worten unvergänglich fortlebt, das aufzusagen einige über den Nah- men dieser Abhandlung hinaus. Die abschließenden Worte aber, die ihr Schwiegerknecht Franz Haber Schutz in seiner großen Lenau-Biographie der Dichtermutter gemeldet hat, mögen hier stehen: „Kurz, wenn wir seiner (Lenaus), wie er da war, mit seinen großen Tugenden und Gaben und nur geringen Mafeln und Gebrechen, liebend, bewundernd, ja mit höchster Verehrung gedenken, so dürfen wir auch über, da er nicht nur Reichlich von ihrem Reichliche, sondern auch Geist von ihrem Geiste gewesen, nicht ganz vergessen. Deshalb sei ihr Staub auf ewig gesegnet!“

„Hm,“ meinte Dr. Mejslik. „Das ist eine ganz zu- treffende und moralische Reaktion, aber mir wäre lieber, wenn Sie die Nummer des Wagens beachtet hätten. Es ist unen- slich, wie wenig Menschen richtig zu beobachten verstehen! Sie wissen zwar, daß der Chauffeur schuldig ist. Aber auf die Nummer haben Sie nicht geachtet. Urteilen kann jeder, aber ordentlich, sachlich die Dinge betrachten... Danke, mein Herr, ich will Sie nicht weiter aufhalten.“

Nach einer Stunde befand sich Schupmann Nummer 141 in der Wohnung des Dichters Jaroslav Nerad. Der Dichter war zu Hause, aber er lag noch im Bett und starrte den Nachmann aus schlaftrunkenen Augen verwundert an. Er konnte sich nicht entsinnen, etwas angefallen zu haben. Schließlich begriff er, was man von ihm wollte. „Was ist hin?“ fragte er nichttrauflich. „Ich kann mich nämlich an gar nichts erinnern, ich war in der Nacht ein wenig...“

„Ich weiß, Herr,“ unterbrach ihn der Schupmann ver- ständnisvoll. „Ich kenne die Herren Künstler.“ Worauf der Dichter und der Polizeimann in ein Gespräch über das Leben im allgemeinen, über Sinneserfahrungen im besonderen und über viele andere Dinge gerieten. So kam der Dichter in freundschaftlichem und belehrendem Gespräch zur Polizei- st. Sie fand Jaroslav Nerad, der Dichter,“ sagte Dr. Mejs- lik. „Sie waren dabei, als ein unbekanntes Auto die Bejena Machacel überfuhr.“

„Ja,“ hauchte der Dichter. „Haben Sie auf die Nummer des Wagens gesehen? Können Sie mir sagen, welche Marke es hatte, ob es offen oder geschlossen war, wer darin saß?“

Der Dichter dachte angestrengt nach, dann schüttelte er verneinend den Kopf. „Auf alles das habe ich nicht geachtet. Ich gebe nämlich nichts auf Menschenlichkeiten.“

„Worauf haben Sie sonst geachtet?“

„Auf die Stimmung,“ sprach der Dichter vernonnen. „Ich las die verlassene Gasse. Die so langgeachtet war... die Dämmerung, das Weis, das auf der Erde lag...“

„Wie sprang er auf?“ Ich habe darüber etwas geschrieben, als ich nach Hause kam.“ Er kramte in allen Taschen und zog eine Menge Briefumschläge, Rechnungen und andere Papier- stücke hervor. „Ain, das ist es nicht, das auch nicht — viel- leicht ist es das?“ murmelte er, in die Betrachtung der Rehr- seite eines Briefumschlags vertieft.

„Wollen Sie es mich sehen lassen?“ fragte Dr. Mejslik. „Daraus werden Sie doch nicht flug,“ wehrte der Dichter ab. „Aber wenn Sie wollen, werde ich es Ihnen vorlesen.“ Worauf er begieffert die Augen aufschlug und singend, mit langgedehnten Silben rezitierte:

„Ein, zwei dunkle Häuser stehn.
Randlinienpikt im Dämmerlicht.
Nur ein O Mädchen, wirst du bu und gelb?
Mit 120 HP. geht's ans Ende der Welt!
Oder nach Singapore.“

„Halt! Sieh hier! Der Wagen steigt!...
Meine große Liebe im Staube liegt.
Gebrochen die Kiste,
Schwammwals, Aulen, Banch und Tschinken!
E, wie meine Tränen quellen!“

„Was soll das bedeuten?“ fragte Dr. Mejslik voll Nachsicht.

„Das ist die poetische Darstellung des Unglücks. Ist das nicht klar zu verstehen?“ haunete der Dichter.

„Ich kann daraus nicht erkennen, daß am 15. Juni eine angekommene Grefsin von einem bisher nicht bekannten Auto überfahren wurde.“

„Das ist auch nur die äußere Wirklichkeit, Herr,“ sagte der Dichter und rief sich die Nase. Mein Gedicht aber ist innere Wirklichkeit. Ein Gedicht enthält freie subjektive Vorstellun- gen, die das äußere Geschehen im Unterbewußtsein des Dich- ters hervorruft. Es sind Gedichts- und Gedächtnisassoziationen. Demen soll sich der Leser hingeben, dann versteht er sie auch.“

„erklärte lebend der Dichter.“

„Bitte, lassen Sie mich Ihr Couss einmal ansehen. Danté. Hier haben wir also: ... Eins, zwei dunkle Häuser stehn ... Was bedeutet das?“

„Was ist die Gerstenstraße?“

„Warum nicht der Graben?“ fragte misstrauisch Dr. Mejsitz.

„Weil er nicht so gerade ist,“ larmierte die überzeugende Malwort.

„Mandelbrotspiel im Dämmerlicht ... Schön ... Warum, o Mädchen, wirst rot du und gelb? ... Wo nehmen Sie das rote gelbe Mädchen her?“

„Die Morgenröte,“ war die lakonische Antwort.

„Mit 120 HP, geht's ans Ende der Welt? Nun?“

„Da dürfte das Auto herangerast sein.“

„Mit 120 HP?“

„Das weiß ich nicht. Ich weiß damit nur sagen, daß es so schnell gefahren ist, als wollte es ans Ende der Welt.“

„Über nach Singapur? Warum gerade nach Singapur?“

Der Dichter schüttelte den Kopf. „Das weiß ich nicht mehr. Vielleicht deshalb, weil Malaien dort leben.“

„Welche Beziehung hat das Auto zu den Malaien?“

„Möglich, daß es braun war. Glauben Sie nicht auch? Etwas Braunes ist bestimmt dabei gewesen, warum stünde da sonst Singapur?“ fragte grübelnd der Dichter.

„Meine große Liebe im Traube liegt. Gebrochen die Wüste,“ las Dr. Mejsitz weiter. „Die „gebundene Wüste“ soll wohl die angegrautene Bettlerin sein?“

„Es ist das Weib an sich, schlief das Weib. Ich kann doch keine angegrautene Bettlerin befragen,“ erwiderte gekränkt der Dichter.

„Und was ist das: Schwannenhals, Busen, Bauch und Tschinellen? Sind das freie Affektionen?“

Der Dichter neigte sich über das Papier: „Schwannenhals, Busen, Bauch und Tschinellen ... Ja, was soll das bedeuten?“

„Danao frage ich Sie.“

„Warten Sie,“ überlegte der Dichter, „es muß etwas gewesen sein, was solche Vorstellungen in mir wachrief. Schwannenhals? ... Ich will Ihnen nicht manches Mal die Ziffer 2 einem Schwannenhals ähneln? Sehen Sie nur.“ Und er malte mit einem Bleistift eine große Zwei auf ein Blatt Papier.

„Was bedeutet aber der Busen?“

„Das ist doch die 3. Zwei Rundungen, nicht wahr?“

„Jetzt bleiben nur noch der Bauch und die Tschinellen,“ sagte der Polizeibeamte, aufmerksam werdend.

„Bauch und Tschinellen, Tschinellen ... das könnte die Ziffer 5 sein. Das Vögelchen ist eine Trommel und oben sind die Tschinellen.“

„Wissen Sie gewiß, daß das Auto die Nummer 235 hatte?“

„Ich weiß keine Ziffer. Aber etwas Ähnliches könnte es sein, wie keine sonst diese Zeile in mein Gedicht!“ versetzte der Dichter, in dessen er sein Gesicht betrachtete. „Die Stelle ist die beste in dem ganzen Gedicht,“ erklärte er dann entschieden.

„Zwei Tage später besuchte Dr. Mejsitz den Dichter. Diesmal schielte dieser nicht. Er sah sich vergeblich nach einem freien Stuhl um, ihn dem Gast anzubieten.

„Sassen Sie nur,“ sprach Dr. Mejsitz, „ich gehe gleich wieder. Ich wollte Ihnen nur sagen, daß das Auto wirklich die Nummer 235 hatte.“

„Welches Auto?“ fragte in grenzenloser Verwunderung der Dichter.

„Schwannenhals, Busen, Bauch und Tschinellen! Und Singapur war es auch,“ sagte Dr. Mejsitz lachend.

„Ich erinnere ich mich,“ erwiderte der Poet. „Nun sehen Sie, das ist die innere Wirklichkeit. Wollen Sie, daß ich Ihnen ein paar andere meiner Gedichte vorlese? Jetzt werden Sie sie schon besser verstehen.“

„Ein andermal,“ erwiderte schnell der Polizeibeamte. „Wenn wir wieder einen Fall haben werden.“

Nächtliche Besuche.

Von D. Feussner.

Weißenwolken wölbt sich der wolkenbedeckte Nachthimmel über mir, um mich herbeizog das Schweigen der Einsamkeit, die nur durch das Hitzgespräch eines Raupaares ab und zu unterbrochen wird. Ich sitze in einem mit altem Kartoffelkraut umgebenen Erdloch, warte auf die Mondscheibe und nebenbei auf die jagdlich Verlesenen, die Säuen, die hier frisch gebrochen haben. Rechts neben mir liegt mein Fernrohrbrille, dessen Wülfung auf einer Stange ruht, die über den vordern Teil des Anlantes gelegt ist.

Wenn man weder etwas sieht noch hört, schlief ich gern das Bewußte kleine, Männchen mit dem Sandball auf dem Rücken an einen heuen. Es ist meist kein richtiger Schlaf, von dem man besessen wird, sondern ein Mittelstadium zwischen Wachen und Träumen, ein gedankenvolles Denken. In diesem Zustand glitt auch ich allmählich hinüber, ohne den geringsten Versuch, Widerstand zu leisten.

Wie lange ich so gefesselt, vermag ich nicht mehr genau zu sagen. Der Mond lag aber noch immer auf sich warten, als etwas Rastendes meine rechte Wange verlorde und mich in die Wirklichkeit zurückversetzte. Ich sah, die Hände im Jagdmuß, mußschäufchenförmig. Da wiederholte sich die Verwirrung, und ich vernahm deutlich ein himmelstößiges Tosen, wie es treibende Nebelböe häufig von sich geben. In diesem Augenblick mußte ich schänden, wodurch das rätselhaft Etwas, von dem ich ja noch nicht einmal wußte, was es eigentlich war, herantastet wurde, zuwühlend und sich mit den erwähnten Transparenzen zu entfernen. Doch schon nach wenigen Sekunden merkte ich, daß es sich mir wieder näherte; auf's dauerliche wieder so gelang, bis ich schänden mußte, was den geheimnisvollen Besucher verstandete.

Mittlerweile war es aber doch etwas heller geworden, auch hatte ich mich noch tiefer in meinen Stand gebracht, so daß sich der „Hitzflüsterer“ Kopf gegen den Horizont etwas abhob. Ich erkannte nun deutlich, daß es ein Reichtopf war, der sich über meinem Gesicht bewegte; später, als es noch etwas heller geworden war, erkannte ich sogar, daß es sich um einen Wolf handelte, der schon abgeworfen hatte. Etwas eine Viertelstunde lang wurde ich von dem Reichtopf bedrängt und bepruft. Aber nicht genug damit, fand

Am Heidehügel.

Am Heidehügel lag ich, krummumfängen; fern sieht der Sommer; rauchend geht der Wind. In tausend Blütenfeldern um mich sind die Furbursfarben fröhlich blaß vergangen.

Gräupertend wirren Rege rings im Kraut; lebende Spinnlein haben ihn und wieder. Im Reibschleier froch die Sonne nieder ... verlassen liegt die Heide — ohne Laut.

Im Föhrenwald nur harst das Bindgebirgs. Moosbader hoden fibergrau — verhebt, die legte Hummel sammelt, herberhschreit, durchs Stammgewirr und findet nicht nach Haus.

Am Gräferripen schouften dünn und leer vergilbe Hecken — weßt, verborrt. Der Wind drauß dumpy und hart und immerfort und fährt mit seuchten Schwingen bis ans Meer.

Martha Eggerting, Oldenburg.

Die dritte Generation.

Vertram war sechzig Jahre alt. Zeit vierzig Jahren war er Organist an der Dorfkirche. Seit vierzig Jahren sah er Sonntag für Sonntag an der Orgel. Mit einer einzigen Ausnahme. Das war jenes Sonntag, an dem Peter geboren wurde, sein Sohn.

Peter: das war die dritte Generation an der Orgel. Der Großvater Vertram soll ein Stümper gewesen sein, trotz aller Musikbesessenheit. Vertram, der Vater, war ein Köhner. Peter Vertram, der Sohn, das Sonntagstind, sollte ein Künstler werden.

Darum wurde er auf das Gymnasium geschickt, darum studierte er Kunst, ein Semester nach dem andern.

„Wann wirst du fertig sein?“ fragte der Vater.

„Fertig?“ lächelte Peter, „wer, der sich der Kunst ergeben hat, würde je fertig?“

„Ich meine,“ sagte der Vater, „wann schaffst du etwas, wann schreibst du deine erste große Symphonie, wann kommt der Erfolg, auf den wir warten?“

Da lächelte Peter nicht mehr. „Bald wird es so weit sein,“ marmelte er.

Es dauerte nicht lange, und die Symphonie war da. Der Vater studierte sie, erstarrt vor der Technik nie geahnter Dimensionen, fand sich jedoch damit ab, daß er zu alt wäre, um die aus der akademischen Gelehrsamkeit erwachsende Kunst zu verstehen.

Die Symphonie wurde gedruckt. Sie wurde gelobt. Romane bezingen.

„Und wann wirst sie gespielt?“ fragte der Vater.

„Nie,“ erwiderte Peter. Von da ab schrieb er weniger, kam nicht mehr in das Dorf und war schließlich verschollen.

Vertram war siebzig Jahre alt, als es ihn wie ein elektrischer Schlag traf. Das war in dem Augenblick, als er in der Zeitung von dem Komponisten Peter Vertram las, der im Besitz sei, nach Europa zurückzukehren. Der Alte atmete tief; das Ziel! Der Erfolg, die Erfüllung des Lebens dreier Generationen.

Vertram wartete. Peter kam. Vater und Sohn sahen Hand in Hand.

„Es hat sich alles geändert,“ sagte der Vater, „das Warten, die Sorge, das Studium.“ Peter schielte.

„Sprich doch von deinen Erinnerungen.“ Peter zudte die Achsel. „Hörte gerüstet auf die Vorklassikmelodie, die von der Straße her ins Zimmer tönte.“

„Stört dich der Orgelbröcher?“ fragte der alte Vertram, stand auf und schloß das Fenster.

Peter sah vor sich hin. „Ich habe nur einen einzigen Erfolg gehabt.“

„Nur einen?“ fragte der Alte. „War er groß genug, dich berühmt zu machen und — reich?“

„Ja,“ sagte Peter.

„Dann,“ lächelte der Alte, „war es wohl eine Oper?“ Peter schüttelte den Kopf. „Es war keine Oper.“

„Sondern?“

Peter antwortete nicht, stand langsam auf, öffnete das Fenster. Da fuhr laut und quäsend die Vorklassikmelodie ins Zimmer: Wer hat denn — den Nase — zum Wahnsinn — gerollt —

„Das,“ sagte Peter, „da's ist es.“

Der Alte schlug die Hände vor das Gesicht. Als er — viel später erst — aufblühte, war Peter fort. Er hat ihn nicht wieder gesehen.

Mungo.

et plötzlich mit den Vorderläufen neben mir im Anstand und warf mit dem Geiß den Drilling so energisch nach links, daß die Mündung von der Stange herunterrutschte und mir auf die Seite fiel. Es selbte mir noch, daß er mit der Schale einen Wog der Waffe zerbrach und geschossen hätte. Hierzu wäre es vielleicht auch noch gekommen, wenn ich mein Schindeln und Atemholen nicht jedesmal für wenige Sekunden verstreut hätte. Dieser „Müßig“ wurde fest unter beständigem Treiben und Prüfen vollführt. Wandmal erfernicte er sich weiter und blieb dann länger aus. Dann kam er wieder angefangt, froch zu mir in den Anstand und pustete mich mit dem Geiß, wo er gerade hintrat. Ich will die Zeit nicht überstreben, aber eine halbe Stunde ist es sicher gewesen, bis er sich endgültig entfernte.

Eine andere Begebenheit ähnlicher Art erlebte ich gemeinsam mit meiner Frau. Wir betrachteten einige Jagdlage in einem kleinen Waldort. Eines Abends, als die runde Vollmondshale am wolkenlosen Himmel stand, das Spätherbstwetter auch nicht untreulich war, besah ich, die Nacht draußen im Revier zu verbringen, um vielleicht ein Schwein zu schießen. Meine Frau wüßte ein, unter der Bedingung, daß sie mich begleiten dürfe. Da ich schon im Voraus wußte, daß sie auf die Dauer dem Schlaf nicht werde überheben können, nahm ich ein Kissen und einige Decken mit, um sie vor Enttäufung zu schützen. Wir setzten uns am Waldrand zwischen zwei starken Ästern hin. Aber unterheben wir uns schliefen. Bald aber wurden die Antworten meiner Gattin einflüßiger, kurz darauf erkannte ich an ihren regelmäßigen Atemzügen, daß sie eingeschummert war. Ich hörte fe nicht und konzentrierte meine Aufmerksamkeit auf das Feld vor mir.

Da ließ mich ein Postern hinter mich zusammensinken, und ich wandte den Kopf so weit rückwärts, als mir dies möglich war. Das Geräusch kam näher und näher und schnurrte an uns zu; zweifellos wechselte hartes Wild heran. Da — ein kurzes Stutzen und Stille! Doch nicht lange. Bald ging es wieder los: eine Rote Säuen, zwölf an der Zahl, sprangen nacheinander über meine schlummernde Frau hinweg und begannen, auf dem Felde angekommen, sofort zu dreden. Ich suchte mir ein hartes Stuch aus und machte Dampf. Mit einem Schredensruf fuhr die Schläferin auf. Ich berichtete, was sich eben ereignet hatte. Sie wollte es nicht glauben, bis das erlegte Schwein sie von der Wahrheit des Gesagten überzeugte.

Fuhrknecht Peter Bennts.

Von Karl Engelkes, Torden.

Peter Bennts ist Vollwagentuschler bei der Expeditionsfirma Johann Alwin. Sein Amt ist, die Bahngüter bei den Kaufleuten unserer kleinen Stadt abzuladen und zum Österrahnhof zu fahren.

Dieses Amt scheint Peter Bennts nicht viel Freude zu machen, denn sein Gesicht ist immer mürrisch und verdorben, und kaum je hat ihn einer laden sehen. Das will etwas heißen bei einem Menschen, der höchstens zweiundzwanzig Jahre alt ist.

Einnmal hat ihn das schon fast seine Stellung gelostet, denn einige Kaufleute hatten sich lange genug über Peters Wortfärdigkeit und Grobheit geärgert; sie meinten, nun sei das Maß voll. Damit sie sagen wollten, daß sich die mit dem Alter wachsende Verdorbenheit des Fuhrknechts bei über zweiundzwanzig Jahren nicht mehr ertragen ließe.

Kurz und gut, sie beschwerten sich bei dem Inhaber der Firma und verlangten einen freundlicheren Vollwagentuschler. Die Expeditionsfirma tat etwas für ihre Kundschaf. Sie stellte den mürrischen Peter Bennts in den Stall, wo er die Mistfäcke schieden konnte und die Futterkrippen füllen mußte. „Höh!“ grunzte Peter verächtlich, judte gleichgültig die Schültern, spuckte in seine breiten rissigen Hände und begann die neue Arbeit.

Sein Nachfolger auf dem Bahnhof war ein lustiger Kerl. Der pfiff, lachte und knallte so mit seiner Peitsche, daß es eine wahre Freude war. Die Kaufleute freuten sich über den leichten schurrigen Kerl, der stets Wiße auf Lager hatte und niemals um eine Antwort verlegen war. Das war mal ein anderer als Peter Bennts, dieser Wuffstopp und Stiefel, dessen unfreundliches Gemut niemand verstehen konnte.

Währenddem schob Peter Bennts die Mistfäcke und füllte die Futterkrippen. Wenn man ihn fragte, wie er sich bei dem Stellungswechsel befunde, spuckte er nur verächtlich aus und sagte ein einziges Wort: „Windbeutel.“

Er meinte damit seinen Nachfolger. Er merkte es auch quert, daß mit ihm nicht alles in Ordnung war. „Wenn ein Fuhrknecht Sonntags feilene Oberhemden trägt,“ sagte er eines Tages zu einem älteren Kollegen, „dann ist bei ihm nicht alles in Ordnung, und wenn er, auch in den Tagen, vergnügungen soviel Geld ansahlt, denn stimmt etwas nicht.“

Aber Peter Bennts hielt seine Schamten für sich und wartete ab. Es war seine Sache, wenn er seinen Dienstherrn nicht darauf aufmerksam machte, daß der Reue die Frucht güter behalt. Mochte der Herr selber aufpassen.

Bald kam die Unredlichkeit des Reuen an den Tag.

„Du mußt jetzt wieder fahren,“ sagte Herr Alwin zu Peter Bennts, „wir haben den andern rausgeschmissen.“

„Ja,“ antwortete Peter und schob die Karre zum Rißhauken.

Als er wieder in den Stall zurückkam, fand der Herr immer noch da. „Aber du mußt jetzt etwas höflicher zu den Kunden sein,“ ermahnte er Peter.

Peter grübelte den ganzen Nachmittag und die darauffolgende Nacht darüber nach, wie er wohl höflich sein könnte zu den Leuten? —

Als er am nächsten Tage runderfuhr, knallte er vor jedem Hause, darin ein Kunde wohnte, dreimal hart mit der Peitsche und fuhr in scharrem Ton: „Is dr Bahn?“ Mit dieser „höflichen“ Frage, ob Bahn(güter) da seien, war der Duell seiner Höflichkeit allerdings auch erschöpft. In späterer Zeit hatte er nur ein einziges Mal geknallt und worrill mit dem Finger in die Richtung seines Müßensdirmes getippt. Nun knallte er dreimal mit der Peitsche und rief fogar: „Is dr Bahn?“ Peter kam sich sehr höflich vor und war mit sich zufrieden. —

Dann aber kam in Peter Bennts Leben die Liebe und stellte ihn auf den Kopf. Es begann damit, daß er vor dem Hause des Kolonialwarenhandlers Senf unangstliche Male mit schwingungvollen Bewegungen die Peitschenknur durch die Luft saufen ließ, wenn Renste Gerlen, die bei Senf als Zundennädchen arbeitete, hinfuhr wurde.

Ein mageres, unheimliches Ding übrigens, die kleine Renste. Aber für Peter Bennts — knall mit der Peitsche — das schöne Mädchen. Nun — er ist halt verliebt. —

„Mit Peter Bennts ist etwas passiert,“ sagten die Leute, „denn er knallt vor jedem Hause jetzt zehnmal mit der Peitsche und ruft nicht einladig: Is dr Bahn? Er pflegt jetzt nach dem Peitschenknallen erst auf den Fingern und ruft mit breitem Grinsen: Hallo! Hallo! Is dr bitmo of Bahn!“

Ja, und er hat die Müße, die er früher tief in die mürrische Stirn gedrückt trug, schief und ted in den Nacken geschoben. Doch das ist alles noch nichts, aber wenn Peter Bennts jetzt jeden Tag die kleinen Mädchen auf seinem Wagen mitfahren läßt, die sonst immer verächtlich getseilt haben: „Unkl, konn' wi mitfahren?“ dann soll das schon etwas heißen. —

Lebten Sonntag habe ich gesehen, warum Peter Bennts plötzlich wie umgewandelt ist.

Er begegnete mir auf einem einsamen Waldweg, und an seiner Seite trippelte die kleine Renste Gerlen, das Stundennädchen vom Kaufmann Senf. Peters breite harte Arbeitshand lag auf Renstes schmaler Schulter und trug zwischen den rissigen Fingern einen jarten Zweig. Er vertheidigte damit die tanenden Rücken von Renstes Gesicht.

Als Peter mich erkannte, ging ein breites Lachen über sein fein raftertes Gesicht. Es war offensichtlich, Peter war stolz darauf, daß jemand sein Glück sah, denn er schwante den Arm durch die Luft, als wenn er mit der Peitsche insula knallen wollte, und zog mit der Linken seine Renste dicht an sich heran.

„Blüh du direktomang in den Himmel kutschieren,“ fragte ich ihn.

„Ja, Herr!“ schrie er laut, obwohl er nur zwei Schritte von mir entfernt stand. Renste Gerlen schlug erwidert die glückstrahlenden Augen nieder. Da trat ich bestelle und grüßte tief das Glück des Fuhrknechts Peter Bennts.

LOROPHON



LORENZ
bietet
jederzeit Musik im Haus
Rundfunk mit 3-Röhren-Netzempfänger.
Elektrische Schallplattenwiedergabe
mit Elektro-Schalldose.
Wahlweise Umschaltung auf
eingebauten Lautsprecher,
keine Batterien nötig.
LORENZ-RADIO
Vertriebs G. m. b. H.
Verkaufsstelle: **Hamburg**, Lilienstr. 7 II,
Semperhaus C

Das
Adler-Auto
von 5350.- bis 13300.- Mk.
ist der Wagen für den anspruchsvolleren
Automobilisten, der Unterschiede sieht
und sie zu werten versteht
Die Adler-Werke bauen seit alter Zeit
Wagen und Fahrräder, die ihrem
Namen Ehre machen
Zwecks sachgemäßer Aufklärung und Vor-
führung wende man sich nur an den zu-
ständigen Vertreter
Verlangen Sie ausführliche
Beschreibungen kostenlos
Rad-Munderloh

Stragula

der billige Bodenbelag
qm **2.10**
P. F. Ritter
Das erstklassige altbekannte Haus
für moderne Innendekoration
Oldenburg, Lange Straße 79
Gründungsjahr 1751
Leingold wäscht Wäsche!
Telephon 1672.

**Wie neu
werden Herrenanzüge**
durch chem. Reinigung
Preis 6.50 Mk.
Hermann Schöttgen,
Kurwickstraße 11 Fernsprecher 713



Der Ziegelbau, die soli-
deste u. schönste Bau-
weise aller Zeiten; nur
der gebrannte Tonstein
ist und bleibt der voll-
kommene Baustoff
von den stadtbildenden
Ziegeleien und Klinkern von den
sofort lieferbar durch die Verkaufsstelle
Baustoff-Einkauf
Begründ. 1912 o. G. m. b. H., Oldenburg Fernruf 1722

**Seidenschirme
Beleuchtungskörper**
zu
billigen Preisen
W. Brandoff
Elektr. Geschäft
Donnerschw. Str. 33 - Tel. 1453

Rosen

laufen Sie am besten bei
F. Wiemken, Gartenbau Oldenburg
Gadenweg 119, Ecke Scheibweg

Das bewährte, unübertroffene
Trockenfutter „Legi“
gelehtlich gefüttert, bringt Kübner, Stuten und
Enten föhnelichst zum Leben!
Untersuchungsergebnis durch die Verfuhr-
und Kontrollstation der Landwirtschafts-
kammer Oldenburg:
Protein 27,02%
Nobster 8,43%
Säurefreie Extraktstoffe 41,45%
Fett 3,52%
Wasser 11,58%
Asche 0,55%
Prüfungsaussch. Viehfütterung einmündelr.
Empfehle pro Zentner 16 Mt., Gabe pro
Tier 50 Gr., täglich für 1,6 Pf.
Verband n. auswärt. l. plombierten Gärten
Stiermutter in vorzüglicher Bildung pro
Zentner 12 Mt., Gabe pro Tier 50 Gr., täglich
für 1,2 Pf., außerdem noch nicht 3 Pfennige
pro Tier und Tag. Vertreter gesucht
Heinrich Lange
Bierdemart 10, Telephon 1901

290 Eisenbahn- Waggonladungen

Woll- und Baumwollwaren.
200.000 Nachbestellungen
nur von neuen alten Kunden erhielt ich
nachweisbar im letzten Jahre.
Der natürliche Beweis der Güte und Billigkeit
ist die sofortige Bestellung ist auch ihr Nutzen!
Wollen Sie Nutzen und Ersparnisse?
Dann schreiben Sie heute noch,
was Sie wünschen von nachstehendem
Ausverkauf.
Bis auf weit. noch 10 Proz. Rabatt auf
diese Preise. An Stelle d. Rabattes
auf Wunsch kostenlos 1 schöne,
gehende Wanduhr od. Standuhr.
Ausverkauf!
Gültig noch kurze Zeit!

Nr.	Preis per Mt.	Breite	Mt. P.
40	0.16	40 cm	
41	0.26	70 cm	
42	0.18	40 cm	
43	0.28	40 cm	
44	0.36	40 cm	
45	0.48	40 cm	
46	0.20	70 cm	
47	0.30	70 cm	
48	0.48	70 cm	
49	0.56	70 cm	
50	0.28	70 cm	
51	0.36	70 cm	
52	0.48	60 cm	
53	0.58	80 cm	
54	0.68	80 cm	
55	0.28	70 cm	
56	0.38	70 cm	
57	0.48	72 cm	
58	0.58	70 cm	
59	0.48	70 cm	
60	0.58	70 cm	
61	0.58	70 cm	
62	0.98	45 mal 45 cm	
63	0.78	70 cm	
64	0.88	70 cm	
65	0.78	70 cm	
66	0.98	70 cm	
67	1.98	120x100 cm	

Die „Obertöne“ gehören zur Musik wie die Farben zum Regenbogen



Haben Ihre Platten diese Obertöne?
Die mitschwingenden Obertöne sind es,
die den Timbre der menschlichen Stimme,
die charakteristische Klangfarbe jedes
Instrumentes erzeugen. Wer sie festhalten
kann, hat die vollkommene Platte ge-
schaffen. Lindströms Aufnahmetechnik
ist es gelungen, diese Obertöne auf die
Odeon-Platte zu übertragen.
Besonders empfehlenswerte neue Platten:
Die eleganten Original-Aufnahmen aus
„Das Land des Lächlins“ mit Richard
Tauber, Vera Schwarz, Franz Lehar.
Das neue grosse Tauber-Lied.
O. 459 „Dein ist mein ganzes Herz“
„Immer nur lachen“
O. 460 „Frauenliebe und -leben“
Kammersängerin Lotte Lehmann.
O. 677 „Graf Zeppelins Weltreise“
Fotoplatte mit grossem Symphonie-
Orchester Dir. Dr. Weismann.

Musikapparate auch auf Teilzahlung
ODEON
hat die natürlichen Obertöne
ODEON-Musikapparate und -Platten werden bereitwillig
ohne Kaufverpflichtung in jedem guten Fachgeschäft vorgeführt
CARL LINDSTRÖM A.-G., BERLIN SO 36

Beinleiden

offene Beine
geschwollene Beine
Krampfäden, Krampfadergeschwüre,
Saisfluß, Adern- u. Venenentzündung,
solbst vererbte Fälle behandelbar ohne
Operation nach erfolg. Verfahren
Frau G. Zedler
Praxis für Beinleiden
Oldenburg i. O. - Donnerschwer Str. 53
Eingang Milchstraße
Sprechstunden: Wochentags von 9-12
und 2-4 nachm. Viele Dankschreiben
geheilter Patienten.

Witt, Schmidt, Gehlich, Zedler,
Schnittpapier, Horn, Sauerstoffkappe
10 grüne
bafolli
güt u. billig

Kompressorlose Dieselmotoren
für Land- und Schiffbetrieb.
Gölander-Motoren-Werke, Aschaffenburg
Generaleinrichtung für Nordwest-
deutschland
Johann Haake, Bremen
II. u. IV. Kirchhof 9 II.
Günstige Zahlungsbedingungen.
Wird bearbeitet geliebt.

Witt, Schmidt, Gehlich, Zedler, Schnittpapier, Horn, Sauerstoffkappe

Besonders vorteilhaft!
Vorübergehende Abgabe!
68 Gardien, sog. Vorhangstoff, aus
prima reinen Garnen, mit schönem
indianerempletter, Streifen 70 cm
69 Maccoluch, weiß, garantiert rein
gyptisch, für besondere feine Löss,
Hemden u. Wäschestücke . . . 80 cm
Angabe von jedem Artikel bis 100 Stk. kann die
10 Dtzd. an einen Kunden
Verwand erzieht per Frachtabgabe von 10 Mk. an; ab
20 Mk. portofrei. Wenn trotz der Billigkeit u. Güte
etwas nicht entspricht, oder meine Waren mit Rück-
sicht auf die guten Qualitäten nicht befriedigend
bisher als anderwärts befunden wurden, besteht
100 Proz. volle Befreiung.
Jos. Witt, Weiden 150 Opt.
Eigene mechan. Weberei. Größtes Spezial-
Versandgeschäft der Art Deutschlands.

Gehrels sorgt für Alle!
 Für die Dame Für den Herrn
 Für das Jungmädchen Für den Jüngling
 Für das Mädchen Für den Knaben
 Für das Baby

Ihre
WINTER-BEKLEIDUNG

Bei Gehrels wird mit gleicher Sorgfalt das jugendliche Genre, wie die fraulich betonten Modeerzeugnisse gepflegt, stets wird für starke Figuren besonders gesorgt

17 große Schaufenster
 10 kleine Schaufenster

müssen Sie bei

17 große Schaufenster
 10 kleine Schaufenster

GEHRELS

kaufen

Gehen Sie zu Gehrels — Sie werden nicht enttäuscht werden — denn

die Qualitäten bei Gehrels sind bekannt gut — Die billigen Preise verstehen sich bei Gehrels von selbst — Die riesige Auswahl bei Gehrels ist sprichwörtlich

Kath. Lyzeum u. Grundschule
 Ede Auguststr.-Saareneichstr. Fernnr. 1293
 Anmeldungen werden täglich Saareneichstr. 1 entgegengenommen.

Gedempflanzen: Weißdorn u. Eigulter
 gibt preiswert ab
F. Wiemken, Gartenbau
 Oldenburg, Dafenweg 116, Ede Saareneichstr.

Elektrotechnik
Radio
 Feinmechanik
H. Herborth
 Haarenstraße 3 Telefon 429

Das Volk will wat!

*Hest Di all inschräben?
 Man ken drmit!
 'rup up't Blatt!*

Bahnhofsmission
 Heute findet auf dem Bahnhof in Oldenburg eine
Sammlung
 zum Behen der Bahnhofsmission statt

Qualitätsware
 Likörfabrik
 Weinhandlung
EMIL HINRICHS
 Oldenburg i. O.
 Haarenstraße 60.

Moderne Tapeten
 zwecks Sägeräumung diesjähriger Muster
 20-25% Preisermäßigung
Ludwig Gautel
 Burgstraße 4 Fernsprecher 1578

Das Volk will wat!

NWK Wolle

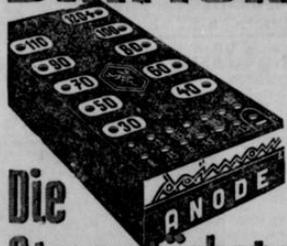


3 Kugel Marke
Drei-Kugel
Strümpfe & Socken
 seit Jahrzehnten erprobt und unerreicht
 In allen Preislagen

Lampenschirme
 werden billigst angefertigt
Grete Wieland, Johannisstr. 32

Wer **Qualität** liebt, trinkt
Weine
 vom Spezialhaus
Neumeyer
 Fernruf 465 Ritterstraße 15

DAIMON



Die Stromstärkste
 15 · 3 · 45 · 9 · 15 · 60 · 90 · 100 · 120 · 150 Volt
Daimon-Werke, Berlin N 65
 Daimon-Auslieferungslager:
Gebr. Tirra, Bremen, Osterortsteinweg 57 a

1000 Lampen und Lampenschirme
 bester Auswahl
Franz Brunecker, Bleicherstraße 4-5

Knoblauchzweibelsaft
 ist ein gutes Vorbeugungsmittel geg. Arterienverfälschung, Herzbeschwerden u. Hämorrhoiden durch Verabreichung d. erhöhten Blutdruckes. Ferner gutes Vorbeugungsmittel geg. Nieren- u. Darmstörungen, Nieren-, Blasen-, Gallen- u. Leberbeschwerden, sowie gegen Blüthen u. wirkt außerdem vorwiegend gegen Zucker, Rheumatismus, Gicht und Asthma. Schon vor 3000 Jahren brauchten die asiatischen u. orientalischen Völker dieses Mittel, das als Hausmittel auch heute in keiner Familie fehlen darf. Versand gegen Nachnahme. Flasche M 3.50 für ca. 4 Wochen reichend. Porto extra. Von 3 Flaschen an friso. Aufb. in. Samml. Seilangen i. Höhe. Postfachkonto 48874 Hannover.

Auto-Verkauf
 Durch mich liegt ein Wagen (Türköp) mit Verdeck, 6 Ziger, außerst billig zum Verkauf. Der Wagen eignet sich vorzüglich zum Umbau für einen Lieferwagen bzw. für Feuerwehrtwecke.
E. Heimath, Auktionator,
 Vergr. 17 a. — Fernnr. 536.

Obstbäume
 Beerenobst - Rosen - Biersträucher - Gedempflanzen, sowie alle Baumgattungen, empfiehlt in anerkannt bester Ware zu billigem Preise. Sortenliste sofort kostenlos. Befichtigung erb. Nach Oldenburg frei Hs. Wertvoll-Baumgärten Hastebe i. O.
Colmar, Berl. oder vert. Hätzl., schwarze Stufe
 u. schwarzes Schmelzen. Georg Caten. NB. Nehme 12 bis 15 Stück Junges in in Gralung.

Gabe mehrere frischmelte und hochtragende
Rühe und Quenen,
1 Kuhkalb und 1 Bullenkalb
 zum Verkauf stehen. Nehme anderes Vieh in Tausch
Benno de Levie, Schäterstr. 9, Fernruf 1387

Das **schöne 2-Famil.-haus**
 Auguststraße 59,
 mit Garten, habe ich zu verk. Angeb. erb.
Aukt. Hillje, Adorfer Chaussee 8.

Radio
W. Brandorf
 Elektr. Geschäft
 Donnerschw. Str. 33 - Tel. 1453

Sörenseni Likörfabrik
 reinigt und bügelt
 Anzüge für 6.50 Mld.
 Saareneichstr. 421

Die Radio-Neuheiten dieser Saison
 erhalten Sie im **Rundfunk-Spezial-Geschäft**
Radio-Ursin, Gaststr. 4
 Telefon 721 - Verlangen Sie unverbindliches Angebot - Telefon 721

Neubauten
 (Zweifamilienhäuser)
 am **Husbrok (Johann - Justus - Weg)**
 bei 1500.- Mk. Anzahlung zu verkaufen. Jede Wohnung besteht aus 3 Zimmern, Küche u. Nebenräumen und hat separaten Eingang.
Joh. Husmann
 Baugeschäft
Oldenburg i. O.
 Fichtenstraße 2 Fernsprecher 1158

Es ist höchste Zeit, willst Du Dein Recht wahrnehmen und Deine Pflicht erfüllen!
Versäume nichts.
 Kinder und Kindeskinde werden Rechenschaft von Dir fordern. Frage Dich ein in die Liste für das Deutsche Volksbegehren.
Landesausschuß Oldenburg-Ostfriesland für das Deutsche Volksbegehren